

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reflektanzzeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 37.

Redaktion Joh. Grunau.

Dienstag, 21. Januar 1913. (Agnes, Meinrad.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
werden von der Post und unsern Boten
jederzeit
entgegengenommen.

Der
Abonnementspreis
beträgt pro Monat nur

50 Pfg.

Sonntagsblatt 5 Pfg. mehr.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung
ist mit

12500 Abonnenten

die weitverbreitetste Zeitung in der Stadt
wie in den Kreisen Neuß und Grevenbroich
und daher das

wirkungsvollste Organ für Anzeigen
aller Art.

Raymond Poincaré

Der neue Präsident der französischen Republik.

Die am Freitag in Versailles, dem alten französischen Stammsitz des geistigen Präsidentenwahl, beantragte nicht nur das volle Interesse des Landes selbst, an dessen Spitze der Erwählte berufen, sondern auch des ganzen Auslands. Man darf wohl sagen, daß noch kein Präsident



Raymond Poincaré.
Der neue Präsident von Frankreich.

mit größeren Sympathien allenfalls begrüßt worden ist, als Poincaré. In Frankreich sieht man in ihm den Mann, der Ordnung halten will, der der vergifteten kirchenfeindlichen Quälerei ein Ende bereiten soll, im Ausland erkennt man dankbar an, daß er in den politischen Wirren der letzten Zeit eheulich bestritten war, den Frieden zu hüten. Ueber die Person des neuen Präsidenten lesen wir:

Raymond Poincaré ist am 20. August 1856 geboren. Mit 27 Jahren war er Abgeordneter, mit 33 zum ersten Male Minister. Als Benjamin unter den Parlamentariern wurde er wegen seines klaren Blicks, seines Scharfsinns und seines sicheren Urteils als eine Art Wunderkind betrachtet. 1886 — also im Alter von 26 Jahren, wurde er Kabinettschef im Außenministerium; 1893 wurde er Unterrichtsminister, 1894 Finanzminister und 1895 wieder Unterrichtsminister, 1906 unter Cartiers wiederum Finanzminister. Schon seit Jahren galt er als der beste Kenner des französischen Staatshaushalts, und seine Berichte auf diesem weitausgedehnten und verworrenen Gebiet, die er als Generaldirektor der Finanzen im Senat vorlegte, wurden als Muster der Klarheit und Uebersichtlichkeit angesehen. Wir haben schon früher erwähnt, daß er im Jahre 1894 die Bildung eines Kabinetts abgelehnt hat, weil Miliand für die Sozialisten eine Beteiligung an der Regierung forderte. In der Dreifus-Affäre hielt er sich vorsichtig im Hintergrund, und nur, wo er zur Rede gestellt wurde, sprach er sich für Dreifus aus. Er gehört keineswegs der Klasse der Naturpolitiker an; er war in



Frau Poincaré.
die Gattin des neuen französischen Präsidenten.

der Hauptsache stets Rechtsanwalt, ständiger Berater und Vertreter von Banken, industriellen Unternehmungen und Zeitungen; und diesen letzteren befindet sich auch der Mann. Er besitzt in hohem Maße die Eigenschaften eines tüchtigen Juristen: dialektische Gewandtheit, scharfe Beobachtung des Gegners und Ausnutzung seiner Schwächen, und vor allem die eiserne Ruhe. Bei Gericht und in den Parlamenten hat er sich als vorzüglicher Debatter erwiesen, dessen Vortragsweise in ihrer Bestimmtheit und ihrer Nüchternheit und doch vornehmheit Art, genau so sehr beherztes, an seine lothringische Heimat erinnert. Poincaré ist mit einer Italienerin verheiratet.

Die Bedeutung der Wahl schildern die „Neuen Züricher Nachrichten“ wie folgt:
Mit Poincaré tritt ein Staatsmann höherer Auffassung und großer politischer Vision an die Spitze Frankreichs. Wohl zieht die französische Verfassung dem Präsidenten der Republik enge Grenzen für eine direkte und aktive Beteiligung in der Politik. Aber dennoch vermag er die Politik wesentlich zu beeinflussen, wenn er ein staatsmännlich wirklich bedeutender Kopf ist. Unter den bisherigen französischen Präsidenten hat es deren nur drei gegeben: Thiers, Sadi Carnot und Casimir-Perier. Programmatisch genommen gibt die Wahl von Raymond Poincaré in drei Zeitmotiven: Hinsichtlich der inneren Politik in der aufrichtigen politischen Gleichberechtigung aller Franzosen, wie sie die Verfassung gewährt, und fern in der Beendigung des Friedens.

landes gegenüber der kath. Kirche. Nach außen in der Erhebung eines dem Frieden förderlichen Gleichgewichts in der europäischen Mächte-Gruppe. Das sind die Zeitmotive. Sie hat Poincaré zum Ideal seiner Kandidatur gemacht.

Das Programmatische der Wahl Poincarés enthält das stärkste Relief durch die erdrückende Niederlage des Hrn. Pains. Ob der millionenschwere Monsieur Pains mit 298 oder mit mehr Stimmen herunter „gepumpt“ wäre, würde an sich gleichgültig sein. Nicht in seiner Person liegt das Schicksal des politischen Systems, sondern daß mit ihm seine einst übermächtigen Drahtzieher, die Herren Combes und Clemenceau, ins Herz getroffen wurden. Der Tag von Versailles ist zum politischen Sterbelager der beiden Männer und ihres ganzen Systems geworden. Denn selbst, wenn die 69 Stimmen, die auf den Sozialisten Vaillant fielen, zu ihnen gestoßen wären, würde Hr. Pains erst 365 Stimmen gegen 483 des Herrn Poincaré erhalten haben. So bezeichnet der Wahlausfall eine ausgesprochene Rechtschwenkung des Nationalkongresses, seine Rückkehr zur gesamten französischen Nation und zu den besseren Regungen derselben — bezeichnet die scharfe Abiase an das unheilvolle System, das in den Namen Clemenceau und Combes verkörpert ist, ein System der Egoismen, des brutalen Parteigeistes, ewiger Intrigen und Anzettelungen unter der Gesellschaftsmaschine eines rohen Kirchen- und Religionshasses, sowie der systematischen Vermaterialisierung der Gemüter. Mit der Energie der Verzweiflung wollten die beiden bis zuletzt das Verhängnis abwenden, das sie hereinbrechen sah. Sie konnten es nicht. Es hat sie nur um so vernichtender getroffen.

AK Der Ursprung der Reliquienverehrung.

Der Einbruch der Philologen in die katholische Kultusgeschichte hat wieder ein Opfer gefordert, will sagen, daß einer dabei arg entleert ist, weil er gar zu tiefgründig und zu gelehrig sein wollte.

In einem umfangreichen Werke, „Der Reliquienkult im Altertum“, dessen zweite Hälfte vor kurzem erschienen ist, hat Friedrich Pfister (Gießen, Verlag Töpelmann) so ziemlich das ganze Material über Reliquienkult im griechischen Altertum zusammengetragen. Hätte er es nur dabei bewenden lassen! So aber fühlte er sich auch noch berufen, zwischen der Reliquienverehrung, wie sie in der katholischen Kirche geübt wird und dem Reliquienkult des Altertums eine Verbindung herzustellen. Selbstredend muß der spätere von dem früheren herkommen; wer wollte auch daran zweifeln, wenn er von dem Verfasser hört, daß beide Kulte im Wesen durchaus gleich seien!

Dieses Wesen des katholischen Reliquienkults soll in der Vorstellung enthalten sein, daß die Reliquien mit einer „magischen Kraft“ angefüllt sind; ja diese Vorstellung soll bei den Christen noch deutlicher hervortreten, als beim Heidentum; so sehr ist Pfister von dieser magischen Kraft bezaubert, daß er den Satz schreibt: „Denn während nach griechischem Glauben viel mehr die Gräber der Helden der Helden geweiht waren, ... können nach christlichem Glauben die Reliquien selbst Wunder aus-

*. Vor hundert Jahren.

Die Erinnerungen an die großen erhabenen Tage des Jahres 1813 beginnen und es ziemt sich wohl, daß wir uns jene großen Zeiten vor Augen führen, welche zur Befreiung und Einigung des von Napoleon getriebenen Deutschlands, zu dem stolzen Siege in der Völkerschlacht bei Leipzig führten.

Am 22. Jan. 1813 fuhr König Friedrich Wilhelm nach Breslau und damit war das erste Signal zum Freiheitskriege gegeben, daß schon seit einigen Jahren durch die über ganz Deutschland verbreitete Organisation des zu Königsberg gegründeten „Jugendbundes“ verbreitet und von allen, echten Patrioten schnell erwartet wurde. Nach mancherlei Schwanken und Zaudern ward nun das Signal zum Freiheitskriege gegeben, und Schlag auf Schlag folgten die Befehle zur Einleitung des großen Kampfes. Schon seit vielen Wochen war in der Umgebung Friedrich Wilhelms der Plan erwogen worden, daß sich der König in das von französischer Seite für neutral erklärte Schlesien, und zwar am besten nach Breslau begeben solle. Aber der Monarch zögerte noch immer, während im Volke immer lauter das Gerücht aufschlug, die Franzosen beabsichtigten, sich der Person des Königs zu bemächtigen und ihn als Geißel fortzuführen. Stiefens erzählt in seinen Erinnerungen, wie tief man von der Angst betroffen war, die Räte der französischen Armee könnten sich in dem von ihnen besetzten Berlin Gewalttätigkeiten gegen seine geistliche Person erlauben. „Jetzt erst trat jene geheim bewachte Treue, die den rechten Mittelpunkt aller zukünftigen Tat gefunden hatte, wie sie mächtig während des Krieges heranschwellt, wie sie während des

langen Leidens still im Inneren, oft denen, die sie pflegten, unbemerkt, sich erhebt, hervor, und alles, wozu ein jeder bereit war, hatte sein göttliches Siegel erhalten.“ Ein schlesischer Offizier wandte sich in einem Brief direkt an den König und beschwor ihn, Berlin zu verlassen; aber er wurde aufgehoben und nach der Hausvogtei in Berlin gebracht. Die unglückliche Ermahnung eines Einzelnen, Unterzügen, sollte nicht herbeiführen, was das Resultat der reifen Beratungen derer sein mußte, denen der König sich selbst anzuvertrauen sich entschließen wollte.“ Die Abreise erhielt erst ihren politischen Zweck, nachdem die Ziele und Absichten des Baron Alexander Staegeleg waren. Als nun der an ihn abgeordnete Major von Rahmar am 19. Januar auf Umwegen vor den Häusern Eugen Beauharnais nach Berlin zurückkehrte und völlig befriedigende Aufstellungen Alexanders mitbrachte, war der rechte Moment da. Die Gefahr für die Person des Königs erschien größer als je. Mitte Januar bereits war die italienische Division Grenier in Berlin erschienen; nur mit Mühe gelang es, sie abzuhalten, in Potsdam, der Residenz des Königs, die nach dem Vertrag von 1812 von französischer Besatzung frei bleiben sollte, Quartier zu nehmen. Am 17. Januar versuchten sie in Potsdam einzurücken; an demselben Tage sah man bereits das Sechsgespänn am Wagen des Staatskanzlers Hardenberg ange spannt. Nun ergriß auch den König die allgemeine Beforgnis; noch am Abend des 17. ließ er unter dem Vorwand eines militärischen Schaupiels für den Herzog von Koburg die Truppen der Potsdamer Garnison mit scharfen Patronen ausrücken. In Berlin, wo das Leib-Regiment zum Abmarsch Befehl erhielt, kam es zu tumultuariösen Austritten. Man war auf das äußerste gefaßt und dachte daran, das Volk durch Gendarmen von den Kirchhöfen zum Schutze des Herrschers

aufzurufen. Trotzdem zögerte Friedrich Wilhelm noch immer, Potsdam zu verlassen. Hohen erzählt in seinen Erinnerungen, Hardenberg sei, von der Größe des Augenblicks fortgerissen, vor dem König auf die Knie gefallen und habe seine Hand mit Tränen bedeckt, indes von ihm einen festen Entschluß erhalten zu können. Am 20. aber gab der König endlich den Befehl zum Abmarsch der Potsdamer Garnison nach Schlesien. Dann folgte noch am 21. Januar das königliche Haus die Konfirmation des Kronprinzen. „Mein Auge blieb tränenlos; allen war, als ob der Schatten der verklärten Königin unter ihren Kindern erschiene, während das bedeutungsvolle Benehmen des Thronfolgers verlesen wurde: Fest und ruhig glaube ich an den, der zum Liebesmutter spricht: hier sollen sich legen deine folgen Willen! Das Morgenrot eines besseren Tages bricht an.“ Am 22. reiste der König ab; Hardenberg folgte, ebenso der französische Gesandte Graf St. Marcan. Der Staatskanzler hatte am Tage vorher dem Gesandten und den höchsten Offizieren der französischen Besatzung bei einem Dinner des Königs Abschied und seine Absicht mitgeteilt, dort eine neue Armee für Frankreich zu schaffen. Berlins Einwohner erfuhr die Tatsache am 22., zugleich mit der Bekanntmachung von der Einlegung einer Regierungskommission, die in des Königs Namen die laufenden Geschäfte erledigte. Während erschien die Testen aber wurden wie von einem Ahn befreit und bejubelten dieses Signal als die Einleitung zum Befreiungskampf. In Breslau wurden unterdessen mit fieberhafter Eile die Vorbereitungen getroffen, alle disponiblen Lokale mit Beschlag belegt. Und dann kam der König, begleitet von den königlichen Kindern, Hardenberg an seiner Seite, die höchsten Beamten und Generale um ihm her. „Ich lief hinaus vors Tor“, erzählt Stollte, „und

erwartete mit einem Häuflein Breslauer an dem Galtbaue zum „Bären“, eine Wertstunde von der Stadt, auf der Landstraße den erschöpften, den geliebten, den guten König; den redlichen Friedrich Wilhelm den Dritten! Als der Wagen sichtbar wurde, schwenkten wir die Mägen und schrien ihm jubelnd entgegen, und alle jauchzten ihm zu: Gegen Frankreich! Und ich jauchzte mit, die Augen voll Tränen, zum ersten Male von einem Gedanken ergriffen, von einer Meinung, von einem Gefühl des Vaterlandes!“ Im Theater — man gab Kokebues „Deutsche Hausfrau“ — entfaltete sich dann die erste spontane Huldigung. Die versammelten Zuschauer achteten wenig oder gar nicht auf die Darstellung. Alle Blicke waren auf eine Loge gerichtet. Der König fand sich erst in der Mitte des zweiten Aktes ein. Helliger Gott, welch ein Augenblick! Das waren nicht Unterthanen, die, weil es eben hergebracht ist, von flüchtigem Enthusiasmus oder von eingeborener Anhänglichkeit bewegt, dem Monarchen huldigen wollen; das war nicht ein König, der die Huldigung mit gnädigem Lächeln hinnimmt und sich dann bequem nach der Bühne wendet; nein, das waren Menschen, die in rein menschlicher Empfindung dem Manne Treue schworen, den sie in seinem Unglück achten und lieben gelernt. Ihm wollten sie sagen: Da sind wir, Alle für Einen, und du, unser König! Einer für Alle! Niemand mochte in diesem Augenblicke an Orden und Ehrenstellen denken: Kampf, Mut, Rache, Freiheit, Sieg und Tod! Um ihm näher zu sein, dem ritterlichen Vater, von seinen holden Kindern umgeben, stiegen die Leute im Parterre auf die Bänke. Die „Deutsche Hausfrau“ ging gabel zugrunde. Die Schauspieler hatten gut weiter spielen, sie brachten nichts mehr auf; jede Silbe in ihren Reden, die nur irgendwie eine Beziehung gestattete, erregte einen neuen Ausdruck der brühenden Freude.

führen; die in ihnen stehende Kraft kann durch Behalten direkt übergeleitet werden und Laten vertragen" (S. 610).

Und der Mann bildet sich ausgesprochenweise ein, die katholische Kirchelehre zu kennen! So müssen wir ihm zuallererst bedeuten, daß nach katholischer Vorstellung die Reliquien niemals aus eigener Kraft Laten und Wunder verrichten können, sondern daß, wenn solche geschehen, sie von Gott gewirkt werden in Ansehung der Verdienste des betreffenden Heiligen. Wäre unser Forscher nicht ganz und gar hypnotisiert von seinem Gedanken an die „magische Kraft“ der Reliquien, so würde er nicht so unglaublich daneben gegriffen haben, wie er es tut. Er will nämlich seine Vorstellung auch aus den Werken von Theologen beweisen, selbst das Konzil von Trient muß bei dieser seltsamen Sache Pate stehen!

Um gleich die Mangelhaftigkeit herauszuheben: wir bekommen eine lange Stelle aus — Thomas von Aquin vorgelegt und aus dem hl. Augustinus, auf welchen der erste sich beruft. Augustinus vergleicht die Reliquienverehrung mit der Verehrung, welche Kinder hinsichtlich von Gebrauchsgegenständen ihrer Eltern haben und meint: je höher die Liebe eines Kindes zu den Eltern gewesen, um so größer die Verehrung werde es auch den Dingen entgegenbringen, welche jene gebraucht haben (Kleider, Ring). „Haec enim ad ipsam naturam hominis pertinent — Das nämlich entspricht der menschlichen Natur selbst.“

Jedermann, der ohne Hypnose an diese Worte herantritt, sieht ein, daß der Kirchenlehrer hier operiert mit der — Pietät, welche Kinder naturgemäß in dem angenommenen Falle haben. Dieser einfache Gedanke ist aber unser Forscher zu — einfach, und so beschränkt er seine Leser mit folgender tiefergründiger Auslegung: „Auf den Schluß ex natura hominis (aus der menschlichen Natur) möchte ich besonderen Wert legen. Denn hier wird eben der allgemeine, den Heiden wie Christen eigne Glaube betont, der die Grundlage des Reliquienkultus hier wie dort ist“ (S. 614).

Ach nein! Hier wird nur von der allgemeinen Pietät gesprochen, die allüberall unter den Menschen sich zeigt, auch bei uns, wenn z. B. aus den Särgen verstorbener Eltern Urketten gemacht werden, oder der und jener die Taschenuhr seines Vaters in hohen Ehren hält. Von der fabelhaften „magischen Kraft“, von welcher Pfister träumt, ist mit keinem Buchstaben die Rede.

Und nun soll diese Vorstellung sogar durch das Konzil von Trient zum Ausdruck gebracht worden sein! Man hört: diese Vorstellung soll nämlich enthalten sein „in der abschließenden Bestimmung des Tridentinums, welches von den Körpern der Heiligen als viva membra (lebendigen Gliedern) Christi und Tempel des Heiligen Geistes spricht“ (S. 614). Allgemeines Schütteln des Kopfes. Wir schlagen die Beschlässe des Tridentiner Konzils nach und lesen da: „Sanctum . . . maritimum et altissimum cum Christo viventium sancta corpora, quae viva membra fuerunt Christi et templum spiritus sancti.“

Diese klaren Worte hat Pfister an der besonders wichtigen Stelle überseht: Heilige Körper, welche lebendige Glieder Christi sind, während jeder Anfänger im Lateinischen dem gelehrten Mann sagen kann, daß es heißen muß: „Körper, welche lebendig d. h. im Leben Glieder Christi und Tempel des Heiligen Geistes gewesen sind (fuerunt!)“, aber nicht „welche lebendige Glieder Christi“ sind. Und so was muß man einem — Altphilologen sagen! Schon das Zeitwort fuerunt — sie sind gewesen, hätte den Mann abhalten müssen, zu sagen, das Konzil nenne die Reliquien lebendige Glieder Christi, um daraus die Vorstellung von der magischen Kraft herauszuflesen, mit welcher die Reliquien geladen sein sollen!

Und da will dieser Sprachkennner auch noch die Praxis der katholischen Heiligenverehrung verdrängen, wenn er schreibt: „Aber wie überhaupt der

objektive Beobachter gelegentlich in der praktischen Ausübung der Religion durch das Volk eine Abweichung vom strengen Dogma feststellen kann . . . so wird auch in der Praxis der Heiligenverehrung jener dogmatische Grundgedanke (daß Anbetung Gott gebühre) zurücktreten“ (S. 619). Was soll diese nichtsnutzige Verdrängung sagen? Wollten wir boshaft sein, würden wir ihm sagen, daß das katholische Volk besser in seinem Katechismus Bescheid weiß, als er in — der lateinischen Grammatik und Syntax! Aber was ist das überhaupt für eine Nebenart: der dogmatische Gedanke „wird“ zurücktreten, so drückt man sich aus, wenn man — nichts weiß.

Sollte Friedrich Pfister wieder mal einen Streichzug in die katholische Dogmatik und Kulturgeschichte unternehmen wollen, so wird er gut tun, sich vorerst über katholische Lehren und den Wortlaut der Konzilsbeschlüsse genau zu orientieren!

Suspension des Jesuitengesetzes!

(Von unserem Berliner E. Mitarbeiter.)

Man scheint in den maßgebenden Regierungskreisen tatsächlich die Absicht zu haben, gemäß den Vorschlägen von Delbrück und Dreyer eine Suspension des Jesuitengesetzes auf Zeit und Wohlverhalten durchzuführen. Dieser Ausweg würde die Tätigkeit der Jesuiten ganz frei geben, ihnen aber die Niederlassung versagen. Wenn auch eine Duldung, so ließe sich damit vorerst auskommen. Es bleibt aber das Verdienst des Abg. Borch, daß er auf einen anderen und kürzeren Ausweg hinwies. Abg. Dr. Borch erinnerte an den Beschluß des Bundesrates, der vom Reichstanzler unterm 5. Juli 1872 veröffentlicht worden ist. Durch ihn sollte der § 2 des Jesuitengesetzes ergänzt und interpretiert werden. Nach § 2 des Jesuitengesetzes hatte die Landespolizeibehörde die Möglichkeit, jeden deutschen Jesuiten zu internieren, jeden ausländischen zu deportieren. Der Bundesratsbeschluß erklärte ergänzend als verboten jede Ordens-tätigkeit, insbesondere in Kirche und Schule, sowie die Missionen. Daraus geht einmal hervor, daß der Bundesrat unter den Ordens-tätigkeiten die Missionen nicht verstanden haben kann, sonst wäre es vollständig unmöglich, die Missionen daneben extra hervorzubeben. Der Bundesrat hat damit weiter anerkannt, daß es neben der Ordens-tätigkeit noch eine andere geistliche Tätigkeit der Jesuiten gibt, welche die Jesuiten ausüben können, und von dieser anderen Ordens-tätigkeit hat er lediglich die Missionen verboten. Also, wenn man diesem Bundesratsbeschluß zwingende Logik unterlegt, dann kann man ihn nur dahin verstehen, daß eben die Ordens-tätigkeit unterlagert werden würde von der übrigen geistlichen Tätigkeit der Jesuiten, und daß von der übrigen geistlichen Tätigkeit der Jesuiten lediglich die Missionen verboten sein sollten. Gleichzeitig hat nun aber der Bundesrat damals beschlossen: „Die zur Vollziehung des Gesetzes in den einzelnen Fällen zu treffenden Anordnungen werden von den Landespolizeibehörden verfügt.“ Der Bundesrat hat sich den Begriff der Ordens-tätigkeit nicht weiter definiert, sondern hat die Definierung des Begriffes der Ordens-tätigkeit den Landespolizeibehörden überlassen. Die preussische Regierung hat im Anschluß an diesen Bundesratsbeschluß einen Geheimlaß am 28. September 1872 erlassen, in welchem die Ausführung des Gesetzes und des Bundesratsbeschlusses, in welchem die Ordens-tätigkeit weiter definiert worden ist, und zwar dahin, daß jede priesterliche und lehrerliche Tätigkeit des Ordens verboten sein soll, insbesondere — „die Abhaltung der Beichte“, „die Ertelung der Absolution“ und die „Verwaltung der Sakramente“, ein Verbot, wie wenig unterrichtet über katholische Dinge der Verfasser dieser preussischen Verfügung war. Der § 2 des Jesuitengesetzes ist schon vor

10 Jahren aufgehoben worden. Aber nicht aufgehoben worden ist der Bundesratsbeschluß, der den § 2 ergänzte, und der preussische Geheimlaß, der diese Ergänzung interpretierte. Beide bestehen heute noch in Kraft, obgleich der Gesetzesparagraph, auf den sie sich stützen, längst nicht mehr besteht. Das ist geschehen und rechtlich ein Unding. Man sollte meinen, daß der Bundesrat und der Reichstanzler, als sie sich im November die Köpfe über die Jesuitenfrage zerbrachen, zunächst an den Abbruch dieser zwei unhaltbaren Ruinen aus der Kulturkampfszeit gedacht hätten. Wie kann eine Bundesratsverordnung bestehen bleiben zu einem Gesetzesparagraphen, der gar nicht mehr existiert? Und wie kann der preussische Geheimlaß bestehen bleiben, wenn der Paragraph nicht mehr da und der Bundesratsbeschluß offenbar nicht mehr rechtsgültig ist, den er interpretiert und ergänzt? Diese Aufhebung dieser beiden Ergänzungen des seit zehn Jahren aufgehobenen § 2 des Jesuitengesetzes hätten die Katholiken schon lange Jahre erwarten können, um so mehr, als ausdrückliche Versicherungen nach dieser Richtung von maßgebender Stelle gemacht worden sind. Man muß wenigstens diese Vermutung hegen nach den Worten des Abg. Dr. Borch in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. Januar 1913: „Ich möchte hier behaupten, daß leitende katholische Kreise — ich will im Augenblick nicht deutlich werden — Grund zu der Annahme hatten, daß die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, die Aufhebung der Bundesratsverordnung vom 5. Juli 1872 zur Folge haben würde. (Hört, hört! im Saal.) Das ist bedauerlicherweise nicht eingetreten. Man kann diese Andeutung nicht anders verstehen, so schreibt die „B.Z.“, „als daß vom Reichstanzler Fürsten Bülow oder seinem Vertreter einem Kirchenfürsten oder einem Führer des katholischen Volkes bestimmte Zusagen gemacht worden sind, der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes auch in absehbarer Zeit die Aufhebung jener Bundesratsverordnung, und jenes preussischen Erlasses folgen zu lassen. Das Versprechen ist dann jedenfalls bis heute nicht gehalten worden. Es wäre erwünscht, daß Abg. Dr. Borch oder die in Betracht kommende hohe kirchliche Stelle selbst noch deutlicher sich über den Inhalt des Versprechens äußern würde. Vielleicht würde dies schneller den Anstoß zur Beseitigung jener alten und heute unhaltbaren Verordnungen geben. Die Regierung aber und der Reichstanzler würden damit den kürzesten und besten Ausweg aus der gegenwärtigen Situation finden, einen Ausweg, der die Erfüllung eines Versprechens bedeuten würde, und auch von keinem Jesuitengegner als Schwäche geduldet werden könnte.“ Wir sind in der Lage, hierüber Aufschluß geben zu können. Reichstanzler Fürst Bülow selbst hat nicht einem Centrums-, sondern einem einem bekannten deutschen Bischof aus bestimmter Uebersicht, daß die ganze Verordnung des Bundesrates aufgehoben werden würde und zwar alsbald. Dieses bestimmte Versprechen ist nicht eingelöst worden.

Neuerungen im englisch-Unterrichtswesen.

Aus London wird berichtet: Lord Haldane hat Ende der vorigen Woche ein neues Schulgesetz für England in Aussicht gestellt. Ueber die Einzelheiten des Gesetzes hat er nichts gesagt. Jetzt bringt die „Daily News“ einige Einzelheiten über die Vorlage. Die früheren Schulreformversuche bezogen sich immer nur auf eine Klasse von Schulen oder Erziehungsanstalten. Dieses Mal sollen die Elementarschulen, die höheren Schulen und die Universitäten einbezogen werden. Die wichtigsten Punkte der Reform sind nach der „Daily News“ die folgenden: Die Schulpflicht der Kinder soll ausgedehnt werden. Die Kinder sollen früher anfangen in die Schule zu gehen und länger in derselben verbleiben. Die Unterrichtsgegenstände sol-

len erweitert werden, und man will ganz besondere Rücksicht auf technische Ausbildung nehmen. Die ärztliche Aufsicht über die Schulkinder soll verschärft werden. Denjenigen Schülern, denen die Eltern keine geeignete Ernährung geben können, sollen in der Schule Mahlzeiten verabreicht werden, und zwar nicht nur eine Mahlzeit, sondern mindestens zwei. Mit Rücksicht auf diese Forderung will man verlangen, daß die Kinder länger als bisher in der Schule bleiben, und insbesondere will man das sogenannte Halbtagskriterium gewissen Umständen nur einen halben Tag zur Schule zu kommen. Das soll für Kinder unter 14 Jahren fest ganz abgeändert werden, und nach diesem Alter wird der Unterricht auch nur unter ganz bestimmten Umständen teilweise erlassen werden. Dann soll allen Kindern, die die Elementarschule mit Erfolg durchgemacht haben, ermöglicht werden, höhere Schulen zu besuchen, und zwar in der Weise, daß geistliche Schulen keinen Vorrang vor weltlichen Schulen haben. Es soll nur von den Leistungen und den Fähigkeiten des Kindes abhängen, ob es die höhere Schule besuchen kann oder nicht. Endlich soll die Regierung die Zahl der Universitäten bedeutend erhöhen wollen, und zwar in der Weise, daß immer ein paar Geisteswissenschaften zusammengekommen eine besondere Universität haben. Auch hier sollen Freistellen und Unterstützungsgelder in so reichlichem Maße gewährt werden, daß die Kinder der ärmsten Eltern, ohne diesen Schwierigkeiten zu begegnen, die Universitäten besuchen können. Die Zahl der Lehrer an den Elementarschulen und den höheren Schulen soll erhöht, die soziale Stellung der Lehrer verbessert werden. Die Kosten des neuen Systems werden sehr groß sein. Die notwendigen Summen sollen nach Lord Georges Plan aus der Einkommensteuer bestritten werden. Endlich behauptet das genannte liberale Blatt zu wissen, daß man mit der Absicht umgeht, das Gehalt des Präsidenten der Board of Education, das ist also des Unterrichtsministers, von 3000 auf 5000 Pfund zu erhöhen, um diesem Amt denselben „Wert“ zu verleihen, wie den Präsidenten der anderen großen Regierungsdepartements. Bisher waren die Präsidenten des Handelsamtes und des Local Government Board bei weitem besser gestellt als der für das Erziehungswesen verantwortliche Minister.

Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 21. Januar.

* Die feierlichen Tage des Jahres. Die Tage vom 20. bis einschließlich 25. Januar werden nach der Volksanschauung als feierliche bezeichnet. Insbesondere wird den Kostagen Fabian und Sebastian (20. Januar), Vinzenz (22. Januar) und vor allen andern Pauli Bekehrung (25. Januar) große Bedeutung zugesprochen. Nach der Volksanschauung, wie wir sie bei Gärtnern und Wängern finden, beginnt für sie bei Fabian die Naturkraft im Innern der Erde zum erstenmal zu regnen. Bei Pauli und Sebastian soll sich um diese Zeit an der Wurzel der erste Safttrieb bemerkbar machen. Die Gärtnerey sagen:

Fabian und Sebastian
Sähen den Saft in die Bäume gahn (gehen).
Die Winger drücken denselben Gedanken aus mit den Worten:

„Zu Fabian und Sebastian (20.)
Gangen die Reben zu saften an.“
Für den Winger und Kornbauer ist auch Vinzenz ein Tag der Verheißung, jedoch nur dann, wenn er sonnig ist. Zwei Sprüche betreffen dies:
„Scheint zu Vinzenz die Sonne daß (gut, kräftig)
Mit gutem Wein fällt sich das Joh.“
und
„Vinzenz Sonnenschein,
Bringt Korn und Wein.“

Kostenlose Heizung der Automobile.

(Nachdruck verboten.)

Macht sich schon bei normaler Temperatur in dem schnell dahinsausenden Automobil ein unangenehmes Kältegefühl bemerkbar, so steigert sich dieses im Winter bei niedriger Temperatur und längerer Fahrtdauer nicht selten bis zur Unträglichkeit. Vor allem leiden hierunter die in der Regel gegen Wärmeverluste am wenigsten geschützten Füße. Es sind schon die verschiedenartigsten Versuche gemacht worden, diesem Uebelstande abzuwehren. So hat man Petroleum-, Spiritus-, Benzol- und ähnliche Ofen transportabler und fester Art eingebaut. Jedoch waren die damit erzielten Resultate im allgemeinen wenig befriedigend, da die Wärmeentwicklung zumeist nicht genügt, während andererseits eine erhebliche Verschlechterung der Luft eintritt. Derartige Ofen haben sich deshalb nur schlecht eingeführt. Auch die nach mancher Hinsicht viel bessere elektrische Wagenheizung erfreut sich keiner besonderen Beliebtheit, da sie viel Strom beansprucht, sodaß die Akkumulatorenbatterie groß und schwer ausfällt, oder bei kleinen Abmessungen einer häufigen Ladung bedarf. Deshalb hat die elektrische Heizung auch nur für Automobile mit elektrischem Antrieb weitere Verwendung gefunden, da bei diesen ohnehin elektrische Kraft vorhanden sein muß und der Akkumulator leicht dementsprechend größer gebaut werden kann. Da kommt nun eine Neuerung recht, welche alle bisherigen Heizsysteme für Automobile mit Explosionsmotoren überflügelt und die Frage der Heizung für solche auf die einfachste Weise löst. Dabei werden die Abgase des Motors selbst zur Heizung ausgenutzt, indem man dieselben durch ein als Heizkörper ausgebildetes, hauptsächlich im Wagenboden angeordnetes Rohrsystem leitet, wobei ihnen ein Teil ihrer Wärme entzogen und in das Wageninnere abgeführt wird. Die Anwärmerung der Heizkörper nimmt nur ganz kurze Zeit in Anspruch, sodaß bald nach Einschaltung des Motors der Wagen erwärmt ist, ohne daß dadurch der Gang oder die Leistung des Motors ungünstig beeinflusst wird. Eine Reguliervorrichtung gestattet durch einfache Hebelstellung eine jederzeit beliebige Einstellung der Heizung, indem die Abgase ganz oder teilweise unmittelbar ins Freie ab-

geleitet werden. Die ganze Einrichtung ist sehr einfach und kann auch in alte Wagen leicht eingebaut werden. Sie hat deshalb auch schon vielseitige Anwendung gefunden und sich dabei gut bewährt.

Eine epochemachende Entdeckung aus Amerikas Urzeit.

Auch Amerika hat sein Altal, wo in hohen Gräbern Menschen der Urzeit schlummern, und aus den Dingen, die ihnen mitgegeben wurden, die Kultur einer fernen Vergangenheit emporsteigt. Dieses Altal Amerikas ist der Red River im nordwestlichen Arkansas, und in jüngster Zeit ist es dem Forschungseifer der amerikanischen Archäologen gelungen, hier epochemachende Entdeckungen zu vollbringen, die die Vorzeit der Neuen Welt aus ihrem geheimnisvollen Dunkel ins Licht der Geschichte rufen. Ueber die außerordentlichen Resultate der Expedition, die auf dem Dampfer „Coper“ den Red River entlang fuhr und Grabungen veranstaltete, berichtet ein Mitglied der Archäologischen Abteilung der Akademie von Philadelphia Dr. Remond Wardle in einem umfassenden Aufsatz von Varrers Magazine. An drei Stellen sind die neuen Entdeckungen, die im Auftrag der Akademie von Philadelphia unter der Leitung von Clarence D. Moore gemacht wurden, lokalisiert: bei Haley Place, Foster Place und Gabagon, das am Red River bereits nicht mehr in Arkansas, sondern schon in Louisiana liegt. In den Gräbern von Haley Place, wo man schon früher auf vereinzelte Pfeilspitzen und Gefäßscherben gestoßen war, entdeckte man die wichtigste Gruppe von Gräbern, die bisher in den Vereinigten Staaten gefunden worden ist. Sieben Gräbern der Urzeit lagen hier, tief in die Erde gebettet, beieinander, alle einzeln, nur in einem einzigen Falle lagen zwei Körper zusammen in einem breiten Grab. Die beiden Leiber waren nicht Seite an Seite, sondern aufeinander gelegt. Die Beigaben dieses Doppelgrabes waren sehr reich, aber sie wurden übertriften von zwei anderen Gräbern, in denen augenscheinlich zwei große Säuwlinge, Priester und Krieger bestattet worden waren. Die Waffen und Gewebe, der Federbusch und die bemalten Hüte,

die ihnen wahrscheinlich auf die weite Reise in die Jagdgründe des großen Geistes mitgegeben worden waren, sind in den Grabräumen zu Staub verfallen. Aber andere Kostbarkeiten wurden noch so aufgefunden, wie sie einst mit dem Selben ins Grab gelegt waren. Ueber dem massiven Schädel des einen Säuwlings lagen kreuzförmig aus Wuchsfäden gearbeitete röhrenförmige Verzierung, die einst sein Haar geschmückt hatten. Zu beiden Seiten des Kopfes fand man Ohringe aus Wuchsfäden mit kleinen Kupferornamenten. Um den Hals hing eine Kette von 48 durchbohrten Perlen. Auch Reste eines kupfernen Armbandes waren noch zu erkennen. Dem Säuwling, der zugleich Priester war, hatte man auch seinen Wuchsinbeutel mitgegeben, von dessen Inhalt noch Einzelnes um ihn lag, Quarzställe, eine Schilfrotenkammer, zwei Alligatorzähne, die als Anhänger gedient hatten, ein Gefäß aus Knochen usw. Hier lag auch ein schön gearbeiteter Schmetterlingsstein aus Kristall, der einen Flügel verloren hatte. Spuren einer Waise waren noch zu sehen. Von seinen kriegerischen Eigenschaften zeugten verschiedene Waffen aus Feuerstein. Das Wichtigste aber waren vier Pfeifen, drei kleine aus Ton und eine Bildnis-Pfeife aus Kalkstein. Die drei Tonpfeifen mit ihren langen schmalen Köhren und kegelförmigen Köpfen zeigten den Typus der Keramik, wie man sie überhaupt in den Gräbern von Haley Place findet. Die Kalksteinpfeife, mit der Wuchsfäden umwickelte und wichtige Verträge festsitzend eingedrückt wurden, ist ein einzigartiges Werk primitiver Kunst. In den vierzigköpfigen Kopf der ganze Körper eingefügt, aber doch anschaulich, eingehauen: vorn das ovale Gesicht, ein hochinteressanter Versuch, Porträtmöglichkeit zu erreichen, die vorderen Gliedmaßen sind nicht angebeuldet, aus Versehen aber statt zwei Beinen drei angegeben.

Welche große Rolle die Pfeife bei den heiligen Zeremonien dieser „Feuerstein-Reute“ Amerikas spielte, beweisen die zahlreichen Pfeifen, die in dem andern Hauptgrab, das wohl ebenfalls einem Säuwling und Medizinmann gehörte, gefunden wurden. Hier entdeckte man auch eine wundervoll gearbeitete neun Zoll lange Art aus Schiefer, einen Trichter, Stäbe einer Gabel aus Wuchsmuschel, einen Stelmmeikel u. a. In

einem der Gräber lag ein Krieger ohne Kopf; die Pfeife, die ihn erschlagen, hatten den Kopf als Trophäe mitgenommen; in einem anderen Grab war nur ein Kopf begraben; den Körper hatten die Feinde verzehrt, um so die Stärke des Gefallenen auf sich zu übertragen. Während das Volk von Haley Place einen durchaus kriegerischen Eindruck macht und in seinen Arbeiten eine wilde, primitive Zeit erkennen läßt, deuten die Funde von Foster Place auf eine friedliche, in der Kultur höher stehende Nation hin. Die prähistorischen Gräber, die hier aufgedeckt wurden, boten einen ungeheuren Reichtum an Tongefäßen dar. In 11 Gräbern wurden 216 Pfeifen Keramik gefunden, jeder Pfeifen 1—5 Gefäße enthaltend. In diesen künstlich ausgearbeiteten Töpfen, Tellern und Schalen waren den Toten Vorräte für die andere Welt mitgegeben. Sie zeigten eine hohe Schönheit und Anmut in Form und Ornamentik. Auf ihrer schwarzen Oberfläche sind komische Symbole eingegräbt, wie die Sonnenscheibe, Kreuz, Vaterschiff usw. Auch die Gegenstände aus Wuchsfaden und Feuerstein, die man in diesen Gräbern fand, zeigten eine hohe Vollendung.

Alles atmet hier einen friedlichen Charakter. Es fehlen die großen Beile, die die Leute von Haley Place wohl bei ihren blutigen Zeremonien benutzten; selten sind Pfeile und andere Waffen. Als Ornament und Schmuck verwendeten sie nicht den Alligator und andere Raubtiere, sondern die sanften Giebschen. Findet man hier bereits Spuren, die auf einen Zusammenhang mit der späteren Kultur des Stammes der Natchez hindeuten, so verstärkt sich diese Annahme bei den Funden von Gabagon. Auch in diesen Gräbern wurden schöne Arbeiten entdeckt, die die Kunstfertigkeit von Amerikas Kupferzeit in einem günstigen Licht erscheinen lassen. Der interessanteste Gegenstand war aus hier eine Bildnis-Pfeife aus Ton. Der Kopf bildet eine lebende Figur, die selbst raucht; von ihrem Rauch gehen zwei kegelförmige Öffnungen aus, in die das Pfeifenrohr gesteckt wurde. Sehr realistisch ist das Rauchen dargestellt; der Rauch kam zum Munde des Mannes am Kopf heraus. Durch die archäologischen Entdeckungen am Red River ist mit einem Schlag eine weite Strecke der vorgeschichtlichen Kultur Amerikas erhellt.

Nach d.
(25.) fo
„Br
und:

Nach ei
net der
Volksf

Dies sti
gen, de
rechnen.

der Rge
Mittenge
lung ein
hatte die
gitsaus
den begr
schweilige
halten u
gewand
sch auf
angelsch
darunter
erstellung
Düssel
Balg. De
die Inte
werden so
schen Kor
betonte, d
besser je
ausgesch
Düssel
menen P
entfalten
Künsten,
richtung n
fer Unlag
Dr. Schra
Schädigung
halten und
den. Weit
wassers ni
in der W
die schlim
städtische
erachte es
Stranken P
gane höhn
an der ge
Bezirksauf
Genehmigung
kenntnis
geflionsbed
weit gehen
können. Dr.
Düssel
länglich gef

Was kos

Den ein
mit denen
geht, mit
Frankfurter
von Wäldch

Die neue
des Traume
Abteilung a
Brom in
zusammen
bedeutend
Idiot. Das
aus Erinner
am häufigste
heit in den
auf. Säufig
uns ganz fr
doch erwies
jeln. Ein in
den. Im S
Gedächtnis
und in einem
bei er ihnen
traut hinfü
sotantischen
legte. Beim
daß er jemals
Traum gehört
doch geriet
Freundes unter
trefsenden Farn
seiner Hand
Jahre vor den
barium einger
entdeckte er b
fer in einer
daß er also m
wahre Ursache
für die Traum
wiedererweck
als völlig unbes
nicht bemerkt
die Theorie, da
den der Geist
ges aussteht,
bleiben, ihre u
Eine besondere
außerordentliche
Der Bruchteil
gen und kompli
liche Beispiel da
richtet. Er träu
der Revolution

ganz beion-
nung nehmen.
Kinder soll ver-
denen die
eben können,
abreicht wer-
zeit, sondern
diese Zitr-
Kinder länger
und insbeson-
Sabbatszeiten
den Kinder un-
er nur unter
erlassen wer-
die Eltern-
ern, ernög-
schen, und
sich keinen
in. Es soll
Möglichkeit des
Scheit be-
Regierung
erhöhen
immer ein
eine beson-
Friede reichlich
der Arm-
n. Die Zahl
und den hie-
Stellung
des neuen
notwendigen
Plan aus der
Endlich be-
zu wissen,
Gehalt des
on, das ist
00 auf 5000
auf denselben
nten der an-
Waher was
und des
besser verant-
st.

Die Lage
werden nach
fnet. Ins-
und Seba-
ar) und vor
n) große
aufschau-
gen finden,
im Innern
ei Bäumen
den der Wur-
den. Die

an (gehen)".
en aus mit

ach Pingen
en, wenn er
tes:
ut, kräftig)

der Kopf; die
Kopf als
per Grabe
er hatten
des Ge-
und das Volk
sich den
einen wilde,
die Hände
der Auf-
schittlichen
den einen
ar. In 11
ge finden.
In diesen
und Scha-
le andere
Schön-
nt. Auf
Symbolen
z, Daten-
n, Mischeln
dem fand,
Charakter.
eute von
emonien
Waffen.
ie nicht
ndern die
eils Spu-
der spä-
hineben
den Fun-
wur-
unfertig-
günstigen
die Gegen-
aus Ton.
die selbst
geförmige
er gestellt
n barge-
Männ-
ologien
im Schlege
n Kultur

Nach dem Volkswunsche soll auch Pauli Befreiung
(25.) sonnig sein. Das Loswort sagt:
"Ein schöner Tag zu Pauli Befreiung
Bringt allen Früchten ein' reiche Befreiung."

und:
"Ein heller Paulustag zeigt einen heiteren
Herbst an."

Nach einer weit verbreiteten Volksmeinung bezeich-
net der Tag Pauli Befreiung die Mitte des Wint-
ters. Im Steirischen kann man nicht selten den
Volkspruch hören:

"Pauli Befreiung.
Pauli Gewinn,
Eben so weit her
Als hin (zum Frühling)."

Dies stimmt dann, wenn man, wie die Meteorolo-
gen, den Winterbeginn vom 1. Dezember an
rechnet.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 18. Jan. Gegen die von
der Rheinisch-Westfälischen Bergwerks- und Hütten-
Aktiengesellschaft in Solberg beabsichtigte Erich-
tung einer Zinkhütte am Rhein bei Stützberg
hatte die Stadt Düsseldorf vor dem hiesigen Be-
zirksausschuß Einspruch erhoben, der mit den Schü-
den begründet wurde, welche die sich entwickelnde
Schwefelsäure für die Anwesen der Kranken-
anstalten und des Pflegehauses sowie für den Pflanz-
genuss zur Folge habe. Dem Einspruche hatte
sich auch die Bergamtliche Verwaltung
angeschlossen, während sich verschiedene Gemeinden,
darunter auch Mettmann, für die Konzessions-
erteilung aussprachen. Als Vertreter der Stadt
Düsseldorf betonte in der Bezirksausschußsitzung der
Berg. Dr. Helmreich, die Stadtverwaltung müsse
die Interessen der südlichen Stadtteile wahren,
wo erweiterte Park- und Gartenanlagen geschaffen
werden sollten, während die Industrie im süd-
lichen Norden angeordnet werden solle. Prof. Rau
betonte, daß die geplanten Anlagen erheblich ver-
bessert seien, jedoch Staub- und Gasentwicklung
ausgeschlossen sei. Der Stadtkämmerer Dr. Loos-
Düsseldorf führte aus, daß die der Luft entnom-
menen Proben so große Mengen schwefeliger Säure
enthielten, daß sie für Menschen Schaden bringen
könnten. Bei der in Düsseldorf herrschenden Wind-
richtung würden diese Mengen auch die Düsseldorf-
er Anlagen, erheblich schädigen. Der Stadtrat
Dr. Schramm-Düsseldorf betonte, daß außer der
Schädigung der Vegetation auch den Kranken-
anstalten und Pflegehäusern Nachteile erwachsen wür-
den. Weiter sei eine Verschlechterung des Grund-
wassers nicht ausgeschlossen, und eine Schädigung
in der Wasserversorgung könne für eine Großstadt
die schlimmsten Folgen haben. Der Leiter der
städtischen Krankenanstalten, Professor Dr. Eubach,
erklärte es als ein gefährliches Experiment, an
Kranken Proben zu machen, es sei ein aller Hy-
giene hochwichtiger Zustand, wenn die Anlage
an der geplanten Stelle konzipiert werde. Der
Bezirksausschuß erteilte, wie schon gemeldet, die
Genehmigung zur Anlage. Er führte in seinem Er-
kenntnis aus, daß der Gesellschaft schwere Kon-
zessionsbedingungen auferlegt werden seien, die so-
weit gehen, daß der Betrieb stillgelegt werden
könne. Durch diese Bedingungen sei die Stadt
Düsseldorf gegen die befürchteten Schädigungen hin-
länglich geschützt worden.

Was kostet eine moderne Universität?

Den einundzwanzig vollständigen Universitäten,
mit denen Deutschland in Europa an der Spitze
geht, wird sich binnen kurzem voraussichtlich die
Frankfurter Universität hinzugesellen, in Erfüllung
von Wünschen, die bis ins 14. Jahrhundert zu-

Vom Träumen.

Die neuesten Forschungen über die Psychologie
des Traumes stellt der Leiter der psychologischen
Abteilung an der Universität London, William
Droon in einem Aufsatz des Strand Magazins
zusammen, wobei er besonders die Theorien der
deutschen Gelehrten Scherner und Freud berück-
sichtigt. Das Stoffliche unserer Träume stammt
aus Erinnerungen an vergangene Erfahrungen;
am häufigsten lauten Ergebnisse der frühesten Kind-
heit in den dämmernden Visionen des Schlafes
auf. Häufig sind die Ereignisse des Schlafes
aus ganz fremd, aber genaue Nachforschung kann
noch erweisen, daß sie erlebte Dinge widerspie-
geln. Ein interessantes Beispiel dafür erzählt De-
dout. Im Jahre 1862 träumte er, daß er zwei
Eideln im Schnee fand, sie aufnahm, wärmte
und in einem Koch in einer Mauer verbarg, wo-
bei er ihnen als Nahrung ein bestimmtes Far-
ntraut hinstellte, das er im Traum deutlich mit dem
botanischen Namen *Aptenium ruta muralis* be-
legte. Beim Erwachen konnte er sich nicht erinnern,
daß er jemals den Namen des Farnkrautes im
Traum gehört hatte. Sechzehn Jahre später je-
doch geriet ihm zufällig das Verbarium eines
Freundes unter die Hände, in dem unter dem be-
treffenden Farnkraut der lateinische Name von
seiner Hand geschrieben stand. Er hatte zwei
Jahre vor dem Traum einem Freunde das Ver-
barium eingegeben. Fünfzehn Jahre nach dem
Ende der die Geschichte von den zwei Eideln
in einer alten Zeitschrift vom Jahre 1861, so
daß er also nun die Erinnerungsbilder auf ihre
wahre Ursache zurückführen konnte. Charakteristisch
für die Träume ist es, daß Vorfälle durch sie
wiedererzählt werden, die im alltäglichen Leben
als völlig unbedeutend erschienen und daher gar
nicht bemerkt wurden. Auf dieser Tatsache beruht
die Theorie, daß das Träumen der Weg sei, durch
den der Geist die unwichtigen Ereignisse des Ta-
ges ausschleibt, die, wenn sie in der Erinnerung
bleiben, ihre normalen Funktionen stören könnten.
Eine besondere Eigenschaft der Träume ist die
außerordentliche Schnelligkeit, mit der sie ablaufen.
Der Bruchteil einer Sekunde kann für einen lan-
gen und komplizierten Traum genügen. Das klassi-
sche Beispiel dafür ist ein Traum, den Marry be-
richtet. Er träumte, daß er in Paris zur Zeit
der Revolution lebte; nach vielen Abenteuer und

rüdigen. Noch in den letzten Tagen des ver-
gangenen Jahres hat auch der Senat von Ham-
burg bei der Bürgerchaft einen Antrag gestellt,
das Hamburger Kolonialinstitut und Allgemeine
Vorlesungen zu einer Universität auszugestalten.
Die umfassende Denkschrift wird nun vom
Senat der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die
Schrift gibt nicht nur eine interessante Darstel-
lung der Entwicklung der wissenschaftlichen Ein-
richtungen in Hamburg, die mit dem Jahre 1612
beginnt, also volle 3 Jahrhunderte umfaßt, sondern
sie gewährt auch einen wertvollen Einblick in die
finanzielle Bedeutung des höchsten Unterrichtswes-
sens für den Staat. Die Kostenanschläge beant-
worten die interessante Frage, was eine moderne
Universität kostet. Dabei muß freilich im Auge
behalten werden, daß die Hamburger Universität
keine theologische und vorerst auch keine medi-
nische Fakultät erhält, dagegen eine kolonialwis-
senschaftliche Fakultät, für deren Betrieb im An-
hang durch das Kolonialinstitut genügend ge-
sorgt ist.

Die philosophische Fakultät soll fünf ordent-
liche Professoren für Philosophie, Klassische Philo-
logie (2), Archäologie und deutsche Literaturge-
schichte mit einem Honorar von je 11 000 Mark,
also 55 000 Mark, und drei außerordentliche Pro-
fessoren für allgemeine und indogermanische
Sprachwissenschaft, alte Geschichte und National-
ökonomie mit einem Honorar von je 9000, also
27 000 Mark erhalten, sodas die persönlichen Kos-
ten für den Unterrichtsbetrieb in dieser Fakultät
82 000 Mark betragen. Demgegenüber wird in
der naturwissenschaftlichen Fakultät nur ein or-
dentlicher Professor für Mathematik mit 11 000 M.
und zwei außerordentliche Professoren für Mathe-
matik und physikalische Chemie mit je 9000 M.,
also 18 000 Mark gefordert. Man darf hier na-
türlich nicht außer Acht lassen, daß die naturwis-
sensschaftlichen Institute Hamburgs schon seit lan-
gem reich ausgestattet sind. Die rechtswissenschaft-
liche Fakultät wird, ebenso wie die philosophische
mit fünf ordentlichen und drei außerordentlichen
Professoren, die die gleichen Honorare von 11 000
und 9000 Mark beziehen sollen, besetzt werden.
In diesen Unterrichtskosten kommen die für die
Seminare, nämlich ein philologisch-psychologi-
sches, eines für Klassische Philologie, alle Ge-
schichte und allgemeine u. indogermanische Sprach-
wissenschaft, ein deutsches, ein archaisches, ein
mathematisches und ein juristisches, die sich auf
10 000 Mark belaufen; und schließlich die Kosten,
welche die durch die Universität nötigen Ergän-
zungen in den wissenschaftlichen Anstalten verur-
sachen werden; sie sind mit 38 500 Mark ange-
setzt, sodas die gesamten neuen Unterrichtskosten
242 100 betragen. Hierzu kommen nun die allge-
meinen Kosten für das Sekretariat, den Rektor,
den Professorenrat und die Fakultäten im Be-
trage von 29 400 Mark, wobei das Gehalt des
Universitätssekretärs auf 7000, die Funktionszu-
lage des Rektors auf 6000 Mark festgesetzt wer-
den soll. Westfälisch ist der Entwurf bei den
laufenden Ausgaben zum Schluß noch 100 000
Mark für „Unvorhergesehenes“ ein und kommt so
auf 388 500 Mark, zu denen ein einmaliger Un-
terrichts- und Einrichtungskosten 150 750 Mark
treten werden, während andererseits im Einnahme-
Budget des Unterrichtswesens und 50 000 M. an
Gebühren fortfallen werden. Die neue Universität
würde also beim Beginn Hamburg rund 600 000
Mark kosten, zu welcher Summe die bisherigen
Ausgaben für wissenschaftliche Anstalten hinzuge-
rechnet werden müßten.

Für den weiteren Ausbau in den nächsten fünf
Jahren sieht ein zweiter Kostenanschlag, der wie-
der mit 100 000 Mark für „Unvorhergesehenes“
rechnet, 266 100 Mark laufende und 44 500 Mark
einmalige Ausgaben vor. Die Hamburgische Wis-
senschaftliche Stiftung, in der man gewissermaßen
die Keimzelle der neuen Universität sehen kann,

Bildern, die an ihm vorüberzogen, wurde er ver-
haftet, vor das Revolutionstribunal gebracht, ver-
urteilt und zum Tode verurteilt. Von einer zahl-
losen Menge gefolgt, wird er zum Schafot ge-
führt, der Henker bindet ihn fest, das Beil faßt
nieder, er fühlt seinen Schlag und — wacht auf,
in Angschweiß gebadet: die Stange des Leitvor-
hanges ist ihm auf den Nacken gefallen. Es ist
wahrscheinlich, daß der ganze lange Traum durch
diesen äußeren Reiz hervorgerufen wurde und sich
in dem Moment abspielte, der zwischen dem Nie-
derfallen der Stange und dem Erwachen des
Träumenden lag. Andererseits hat man aber
auch beobachtet, daß die Vorgänge des Traumes
sich in ihrem Verlauf dem Reiz, der das Erwachen
hervorrufen, anpassen. Bildwandel gibt dafür
drei Illustrationen, die zeigen, wie das Erwachen
eines Betenden auf den Träumenden wirkt. Er
träumt, daß er am Ozeanstrand, in Freiheit, die
See überblickt, das Meerwunder der Hand, durch eine
schöne Frühlingslandschaft wandelt; er gelangt vor
eine Heilige Dorfkirche, und wie er in den Hof
tritt, vernimmt er den leisen Klang der Oster-
glocken. Auf einmal aber gehen diese hellen gar-
ten Töne in ein schrilles Geheul über: die
Bedröhung mischt sich mit ihrem zarten Rauschen.
Nichtig ist es mit einer Schillensfahne, bei der
der Träumende zuerst nur das leise Rauschen der
Glocken hört, das sich in das gelle Rauschen des
Waders übergeht. In einem dritten Traum be-
findet er sich mit der Familie beim Essen, das
Dienstmädchen tritt mit einem Berg von Tellern
ein; er ruft ihr zu: „Vorwärts, Sie werden hinfal-
len.“ Die Teller stürzen zu Boden, und ihr tra-
gendes Gefährt fliegt fort in dem Wader, der ihn
aus dem Schlaf löst. Man hat auf experimentel-
lem Wege untersucht, welche Empfindungen solch
äußere Reize im Traum hervorrufen. Maury
stellte mit einer Feder einen schlafenden an Lip-
pen und Nase; dieser träumte von einer schrei-
lichen Marter, bei der ihm eine Gipsmaske auf
das Gesicht gelegt und fortgerissen worden war, so
daß die Haut mit abging. Einem anderen Schlaf-
er ließ man Wasser auf die Stirn tropfen. Er
träumte, er sei in Italien und schreie lachend:
„Wein von Orvieto trank.“ Bei der Deutung der
Träume ist daher der Aufwuchs stets zu beach-
ten, doch muß er in Einklang gebracht werden
mit der Gemütslage des Träumenden.

wurde 1907 von Hamburger Donatoren mit einem
Kapital von 4 200 000 Mark begründet. Zur Illu-
stration der angeführten Zahlen sei noch er-
wähnt, daß der ordentliche Jahreshaushalt der
Universität Berlin im Jahre 1907 sich auf rund
4 020 000 Mark belief, der von Kollod, der
kleinsten deutschen Universität, auf rund 904 000
Mark, wobei noch das Universitätskrankenhaus un-
ter den Einnahmen mit 266 000, unter den Aus-
gaben mit 297 200 Mark figurierte.

Landwirtschaftliches.

Saatgut-Ankauf.

Das schlechte Erntewetter des letzten Sommers
wird es mit sich bringen, daß mancher Landwirt
Gelegenheit nimmt, sich neues Saatgut und neue
Sorten zu beschaffen, um für die Zukunft möglichst
lagerfeste Sorten zu erhalten, welche unter dem
Namen nicht so sehr leiden. Allerdings wird das
meiste Saatgut, welches in Deutschland im Herbst
1912 geerntet ist, eine mangelhafte Färbung zeigen,
da es unüberzeugendes Saatgut nur sehr wenig gibt.
Wohl aber findet die Saatgüterer, von denen ein
großer Teil heute mit Trockenapparaten aus-
gerüstet ist, meist in der Lage, hinreichend feinfä-
higes Saatgut zu liefern. Auf Anfragen an die
Saatzentrale der Deutschen Landwirtschafts-Gesell-
schaft über den Wert einzelner Sorten oder über
Sorten für bestimmte Anbauverhältnisse werden
in den Auskünften besonders die Sortenversuche
der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und der
mit ihr auf diesem Gebiet zusammenarbeitenden
Körperschaften zugrunde gelegt. Besonders wichtig
ist es nun, daß auf Grund dieser allgemeinen An-
gaben beschaffte neue Sorten in ihrem Anbauwert
mit früheren verglichen werden durch eigene Sor-
tenversuche, da die Sorten unter verschiedenen Bo-
denverhältnissen sich auch verschieden verhalten.
Am besten kann dieses festgestellt werden durch
eigene Versuche an den Sortenversuchen der
Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die damit
verbundene Arbeit wird reichlich durch den Wert
der Ergebnisse für jede einzelne Wirtschaft aufge-
nommen. Anmeldungen zu den Sortenversuchen
nimmt die Saatzentrale der Deutschen Landwirt-
schafts-Gesellschaft bis zum 1. Februar entgegen.

Vermischtes.

* 1. Pest, 18. Jan. Die Polizei verhaftete
den Eisenbahn- und Brückenbauunternehmer Jozas
Pallos, welcher verschiedene Eisenbahngesellschaften,
bei denen er Direktor war, sowie in- und aus-
ländische Geldinstitute durch Unterschlagung und
Betrug um zusammen 8 Millionen Kronen geschä-
digt hat. Unter anderem unterschlug er für 1 1/2
Millionen Kronen Aktien der Temeswar-Borjaser
Eisenbahn und für 2 400 000 Kronen Aktien der
Bocsfal-Eisenbahn, beide Eigentum einer
englischen Aktiengesellschaft, indem er die in Ver-
waltung genommenen Aktien zum eigenen Nutzen
verkauft und die Erlöse in die Tasche steckte, die er
der Gesellschaft zuwandte. Von der Prager Escompte-
bank ließ er 284 000 Kronen und unterschlug das
Geld. Die Wiener Ungarische Kommerzbank hat
er auf Grund eines Schottener Pfandbriefes mit
der Staatsbahnverwaltung Eccebin um
100 000 Kronen und bot als Sicherheit das aus
der Lieferung zu erwartende Einkommen an. In-
zwischen wurde die Geschäftsleitung der Eccebin-
Eisenbahn aufgeteilt und eine neue Leitung in
Temeswar errichtet. Pallos benutzte dies, um sein
Guthaben für die Schottener Eisenbahn in Temeswar
zu begeben, während die Kommerzbank in Eccebin
die Auszahlung verweigerte. Pallos
hatte mit vornehmen Politikern und Geschäfts-
freisen rege Verbindung.

Was Dichter träumen.

Ein Wiener Psychologe, Dr. Wilhelm Stel-
ler, hat sich mit einer Rundfrage an eine Anzahl deut-
scher Dichter gewandt, um zu erfahren, was sie
als Traumrauber und Poeterei ist nichts
Sens und das, und dieser Zusammenhang von Wahr-
heit und Traum wird nun von den Dichtern
selbst in ihren Antworten bestätigt, von denen in
folgender Weise berichtet wird. Paul Heyse erklärt:
„Meine Träume habe ich Ihnen nichts zu sagen,
als daß es meist Begegnungsträume sehr nütz-
licher Art sind. Von einigen Ausnahmen habe ich
in meinen Jugendgedenken und Bekann-
nissen berichtet. Tagträume habe ich nie gehabt.“
Jimmichin gibt der Dichter in seiner Selbstbio-
graphie doch eine Reihe von Welterzählungen an,
die aus einem Traumleben geboren wurden, so die
„Eidelerin von Trevisio“ und „Aeropatra“. —
Geben sie Träume in den Werken Peter Ma-
jors eine Rolle; er selbst schreibt darüber: „Ich
träume zumeist ruhig und idyllisch. Mancher Ein-
fall ist mir im Traum gekommen, den ich nach-
her literarisch genützt habe. Besonders klar
träumte mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht ganz klar darüber, was eigentlich
geträumt wird. Ich träume und Dichten viel. Ich
träume mir vor mehr als zwanzig Jahren eine
Gedichtszene, die nachher mein Volksdrama „Am
Tage des Gerichts“ zur Folge hatte, in dem die
geträumte Szene im vierten Akt als Hauptscene
des Stückes vorkommt.“ Von einem reichen Traum-
leben weiß Johannes Trojan zu berichten. „Ich
bin nicht

Ausverkauf!

Nur einmal im Jahre findet dieser billige Verkauf statt.

Die bei der Inventur stark zurückgesetzten Waren werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. Nur noch wenige Tage dauert dieser enorm billige Verkauf.

Kleiderstoffe.		
Kleiderstoffe	doppelt breit, extra schwere Winter-Qualitäten	58 Pfg.
Kleiderstoffe	prachtvolle Qualität in schönen Dessins, enorm billig	78 Pfg.
Kleiderstoffe	teils 130 cm breit, in engl. Geschmack Reg. Wert bis 2.50	95 Pfg.
Cheviotts	110 cm breit in vielen Farben und schwarz Reine Wolle	95 Pfg.
Blusenstoffe	prachtvolle Dessins, in grosser Auswahl, enorm billig	95 Pfg.
Popelin	110 cm breit, reine Wolle, grosses Farbensortiment	148 Mk.
Kostumstoffe	110 bis 130 cm breit, reine Wolle gute Ware für Jackenkleider	195 Mk.

Seide.		
Kleider-Seide	hervorragend grosses Farbensortiment	100 Mk.
Kleider-Seide	la. Qualität, in vielen feinen Farben	165 Mk.
Kleider-Seide	herrliche Farben und Dessins, enorm billig	195 Mk.
Futter-Seide	la. Ware, enorm billig in eleganten Farben	78 Pfg.
für Ball und Gesellschaft		
Ein grosser Posten: Weisses und lichtfarbiges eleg. Kleiderstoffe. Eolines, Volles, Etamines und Battist		
Sortiment I 1.45 M. Sortiment II 1.95 M. Sortiment III 2.95 M.		

Damen-Wäsche.		
Damen-Hemden	Vorder- u. Schulterschulter gute Qualitäten	88 Pfg.
Damen-Hemden	mit gestickter Passe, voll-gross, Schulterschulter	98 Pfg.
Damen-Hemden	aus la. Chiffon in ver-schied. Ausführungen	145 Mk.
Damen-Hosen	vollgross mit ausgebaut. Volant	78 Pfg.
Damen-Hosen	aus gut. Cretonne mit Feston-Volants	145 Mk.
Damen-Untertaillen	mit reicher Stickerei enorm vorteilhaft	69 Pfg.
Damen-Nachtjacken	aus gutem Croisé, sehr solide Qualität	95 Pfg.

Unsere Weiss- und Baumwollwaren sind 25 bis 33 1/3% unter heutigen Tagespreisen.

Weisswaren.		
Hemdentuch	gute Ware, Jetzt	18 Pfg.
Hemdentuch	unbedingt solide Ware, 80/2 cm breit, Reg. Wert 40 Pfg.	29 Pfg.
Hemdentuch	Spezial-Marke, la. süddeutsches Fabrikat. Reg. Wert 58 Pfg.	39 Pfg.
Bettuchchiffon	160 cm, la. Qual., enorm billig	79 Pfg.
Bettuchchiffon	la. Fabrikat schneeweiss Jetzt	79 Pfg.
Bettuchdamast	160 cm, schöne Muster mit Seidenglanz	88 Pfg.
Bettuchnessel	ca. 154 cm breit, la. westfäl. Ware, enorm billig	54 Pfg.
Geblicherter Biber	gute Cöperware, schön geraut, enorm bill. Jetzt	39 Pfg.

Baumwollwaren.		
Schürzen-Siamosen	hübsche Muster, ca. 120 cm breit	39 Pfg.
Schürzen-Druck	140 cm breit, beste Ware, echt indigo blau	79 Pfg.
Ungebleichter Biber	gute Cöperware, enorm billig	26 Pfg.
Bettkattune	schöne Muster, ausserordentlich billig	22 Pfg.
Biber-Betttücher und Schlafdecken		
ca. 1000 Stück in weiss und bunt		
Stück 88 Pfg., 95 Pfg., 1.10, 1.95, 2.25, 2.95 Mk.		
Bettuchbiber		
prachtvolle weiche Qualitäten, 150 cm breit		
Jetzt 78 Pfg.		

Gelegenheitsposten.		
Taschentücher	in der Dekoration etwas ange-staubt	5 Pfg.
Herrenkragen	in verschiedenen Grössen	15 Pfg.
Herrenvorhemden	etwas angestaubt, unsortiert	25 Pfg.
Festons	enorm billig, in Stücken von 4 1/2 Meter	38 Pfg.
Festons	breite, enorm billig, in Stücken von 4 1/2 Meter	58 Pfg.
Korsetts	moderne Grössen, enorm billig	95 Pfg.

Grosser Gelegenheitskauf :: in Läuferstoffen für Zimmer und Treppen :: in schönsten Mustern, nur gute Qualitäten in Jute, Cocos, Tapestry, Haargarn ganz bedeutend unter reg. Preis Jetzt Meter 3.25, 2.25, 1.98, 1.48 Mk., 95 Pfg., 58 Pfg., 39, 25 Pfg.

Gebrüder Alsberg, Neuss, Oberstrasse 120, 122, 124.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, unsere gute Mutter, Schwieger-, Grossmutter, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Frau

Witwe Johann Tsochope,
Christine geb. Polzer

im Alter von 59 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, den 20. Januar 1913.

Die Beerdigung findet statt, Mittwoch den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Clarissenstrasse 5 aus; die feierlichen Exequien sind Mittwoch, den 22. Januar morgens 9 Uhr in der Münsterkirche.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 2 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Bernhard Beck

nach langem schweren Leiden, infolge eines Unfalles, wohl vorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramente der röm.-kathol. Kirche, im Alter von beinahe 48 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Neuss, Deichstr. (Böhmen), den 20. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Neumarkt 35, aus statt. Die feierlichen Exequien werden am selben Tage, morgens 8 1/2 Uhr in der Münsterkirche gehalten.

Ladenlokal
mögl. Markt-Winkel, für längere Jahre zu mieten gesucht.
Mietet nimmt eventuell Umbau auf eigene Kosten vor.
Offerten unter B 669 an die Expedition.

Kräftige Arbeiter
für sofort gesucht.
Nierenheimer Steinzeugwerke,
Nierenheim.

Schweine-Verkauf
zu Holzheim.
Am Mittwoch, den 22. Januar, morgens 10 Uhr in der Mühle bei Heinrich Schmittmann zu Holzheim wird Herr Peter Winkels aus Holzheim

circa 25 hochtragende Schweine, bester Rasse, auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft.
Gerebtreich.
Johann Zeppen.

Rino Novella
Greifelderstr. 13 Greifelderstr. 13.
Dienstags, Mittwochs, Donnerstags, Freitags
Neues, wie immer gutes
Glanz-Programm.
Ganz besondere Beachtung verdienen nachstehende Nummern:

Seine schwierigste Rolle.
Sensations-Drama in 3 Akten.
Die besten nordischen Künstler in den Hauptrollen.
Position, Beweis!
Glänzendes Bild-West-Gemälde.
Noch weitere 2 Dramen, 4 Nummern.
Industrie- und Natur-Aufnahmen etc. etc.

Bitte beachten!
Um allgemein gekauften Wünschen unseres geachteten Publikums nachzukommen, bleibt die Strone oder Rino-Novella-Dramen

Das Mädchen ohne Vaterland.
Kriegsdrama in 3 Akten.
mit 14 Rollen in der Titelrolle.
als ganz besondere Extra-Einlage bis Freitag einschliesslich in unserem Spielplan.

Windthorfbund.
Donnerstag, den 23. Januar 1913, abends punkt 9 Uhr
im Restaurant Derrkes, Niederstrasse 21 (oben):
General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Politische Rundschau.
Der Vorstand.

Eisenbier mit direktem Zusatz von organischem Eisen; daher ein ganz hervorragendes blutbildendes Nahrungsmittel. Alkoholarm, ärztlich empfohlen und verordnet. Trotz des teuren Eisenzusatzes nur 15 Pfg. pro Flasche. — Alleinstverkauf durch

Franz Bienefeld, Hafenstr. Nr. 68.
Telefon Nr. 644.

Elekt. Klaviere.
gekauft, Klaviere u. Musik, abet, wie neu, ger., m. Garant. p. Stat. kauf- u. mietm. abzugeben. Bord. Musik u. in Stahl. gen. Kassen & Co., Greifelder, Tel. 551.

Reberlösa für 10 Mk.
zu verkaufen.
Wo, sagt die Erp.

Kartell der christl. Gewerkschaften Neuss
Einladung
zu dem am Sonntag, den 26. Jan., abends 1/8 Uhr, im Gesellschaftshaus stattfindenden

Familien-Fest
mit Kaisergeburtstagsfeier
verbunden mit Theater, Verlosung und

Tanzkränzchen
Zu diesem Feste sind alle christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen mit ihren werten Familienangehörigen herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Kartell der christlichen Gewerkschaften Neuss.
Am Donnerstag, den 23. Januar, abends — präzis — 1/9 Uhr, findet im Lokale G. Müller, Neussstr. 21, der

Diskussions-Abend
statt.
Thema: Die „freien“ und „festen“ Dankschen Gewerkschaften.
Referent: Gewerkschaftssekretär Hengsmeier, Düsseldorf.
Die Vorstehenden werden dringend gebeten, für guten Besuch zu sorgen.
Der Vorstand.

Gute Meierei-Butter.
frisch, fett, schön, 8 1/2 Pfg. 10 Pfg. 12 Pfg. 14 Pfg. 16 Pfg. 18 Pfg. 20 Pfg. 22 Pfg. 24 Pfg. 26 Pfg. 28 Pfg. 30 Pfg. 32 Pfg. 34 Pfg. 36 Pfg. 38 Pfg. 40 Pfg. 42 Pfg. 44 Pfg. 46 Pfg. 48 Pfg. 50 Pfg. 52 Pfg. 54 Pfg. 56 Pfg. 58 Pfg. 60 Pfg. 62 Pfg. 64 Pfg. 66 Pfg. 68 Pfg. 70 Pfg. 72 Pfg. 74 Pfg. 76 Pfg. 78 Pfg. 80 Pfg. 82 Pfg. 84 Pfg. 86 Pfg. 88 Pfg. 90 Pfg. 92 Pfg. 94 Pfg. 96 Pfg. 98 Pfg. 100 Pfg.

Wallaeh,
Kastelstempel, schöne Wa., auf jedem Gebrauch geeignet, wegen Aufgabe des Geschäftes preiswert zu verkaufen. Näheres Kanaltstr. 13.

Gebr. Zola, neu gepolst. u. bezogen, billig an verk. J. B. Weiser, Hof bei Neuss.

Neusser Schach-Verein Montag Hotel Necker-Nig.
Gäste willkommen.

Städt. Männer-Gesang-Verein Neuss.
Dienstag Probe.
8 1/2 Uhr für die Damen, 9 Uhr für die Herren.
Der Vorstand.

Katb. Arbeiterverein Neuss.
Mittwoch! Der auf heute Dienstag abend angelegte Unterrichtsfest fällt aus.
Dagegen bitten wir alle Mitglieder an dem Vortrag in der Marienkirche teilzunehmen.
Der Vorstand.

Wegzugsalber
verkaufte:
1. Kasse, 2. Kasse, 3. Kasse, 4. Kasse, 5. Kasse, 6. Kasse, 7. Kasse, 8. Kasse, 9. Kasse, 10. Kasse, 11. Kasse, 12. Kasse, 13. Kasse, 14. Kasse, 15. Kasse, 16. Kasse, 17. Kasse, 18. Kasse, 19. Kasse, 20. Kasse, 21. Kasse, 22. Kasse, 23. Kasse, 24. Kasse, 25. Kasse, 26. Kasse, 27. Kasse, 28. Kasse, 29. Kasse, 30. Kasse, 31. Kasse, 32. Kasse, 33. Kasse, 34. Kasse, 35. Kasse, 36. Kasse, 37. Kasse, 38. Kasse, 39. Kasse, 40. Kasse, 41. Kasse, 42. Kasse, 43. Kasse, 44. Kasse, 45. Kasse, 46. Kasse, 47. Kasse, 48. Kasse, 49. Kasse, 50. Kasse, 51. Kasse, 52. Kasse, 53. Kasse, 54. Kasse, 55. Kasse, 56. Kasse, 57. Kasse, 58. Kasse, 59. Kasse, 60. Kasse, 61. Kasse, 62. Kasse, 63. Kasse, 64. Kasse, 65. Kasse, 66. Kasse, 67. Kasse, 68. Kasse, 69. Kasse, 70. Kasse, 71. Kasse, 72. Kasse, 73. Kasse, 74. Kasse, 75. Kasse, 76. Kasse, 77. Kasse, 78. Kasse, 79. Kasse, 80. Kasse, 81. Kasse, 82. Kasse, 83. Kasse, 84. Kasse, 85. Kasse, 86. Kasse, 87. Kasse, 88. Kasse, 89. Kasse, 90. Kasse, 91. Kasse, 92. Kasse, 93. Kasse, 94. Kasse, 95. Kasse, 96. Kasse, 97. Kasse, 98. Kasse, 99. Kasse, 100. Kasse.

Los nur 50 Pfg. Hagerer Lotterie
Ziehung: 22. Jan. 1913. 1119 Gew. Gesamtw. Mk.

10000
darunter 4 Hauptgewinne zu:

5000
3000
1000

Hagerer Lose 50 Pfg.
6 Lose 3. Mk., 11 Lose 5. Mk., Porto und Lichte 30 Pfg. Extra empf. u. vers. General-Vorverk. Otto Reinholdhaus, Hagen i. W. Zu haben auch in sämtlichen Lose-Verkaufsstellen.

sc. Bald s...
Durch d...
richt über...
kommission...
doch ein ga...
len Verband...
mokratischen...
ist darin a...
schen Abgeor...
hat es, jo h...
fionsbericht...
preussischen...
nis zu treten...
auf fünf Jah...
bis 52. Ja. h...
haus für So...
demokratische...
an, daß im...
nächsten Jahr...
wirdung der...
wurde ihm n...
durch selbst...
zung der so...
eine normale...
die Wirkung...
die Degener...
Maul- und S...
Der Vorga...
weis für die...
Seit Monaten...
landab über...
und preist sich...
als Demokratie...
grundschlechten...
Vorschläge de...
annähmen, wi...
anders. Dort...
dem Freisinn...
Stadtparlament...
ganzen Reihe...
haben alle gro...
und wissen ge...
die Wirkung...
die Degener...
Maul- und S...
Ob freilich...
kommen werden...
entschieden; mit...
die zweiwältige...
haften „Bert“...
Sozialdemokrat...
jenes Bildchen...
S Der 9. B...
tage in der B...
fern interessant...
das Werden un...
Die drei Ausf...
Abends befr...
(Mabier), Prä...
Herr Frig R...
des stöner Kor...
Anfänger. Da...
recht vielvers...
Besucher klar...
Ausführung des...
diesen Falle...
Mastab ange...
ter gegenüber...
hier immer noch...
liche Gefühl, all...
herrscht noch...
noch nicht recht...
geleitet. Was...
besonders inter...
natürlich mus...
wie weit es den...
gabung unterf...
strument und...
kommen und...
künstlerisch...
schaffen.
Den Abend...
mit dem 1. u...
Konzert. Eine...
jetzt schon 75...
noch sehr jung...
gebildet: die...
griffe sauber...
nieri hat uns...
unteren Dame...
Eldering un...
allesdinge mi...
So erfährt denn...
Widergabe d...
die herrliche...
einen innigen...
etwas martige...
gemäß der ju...
Wienaustr: Die...
einem tabell...
faul

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

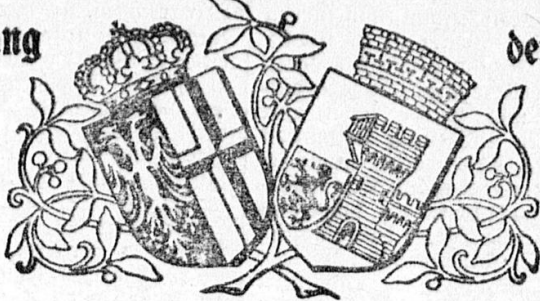
Telephon Nr. 65.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 65.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kassenkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neuzeitliche Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Kleinzeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle benannten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 38.

Redaktion Joh. Grunau.

Dienstag, 21. Januar 1913. (Agnes, Meinrad.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

sc. Bald so, baldso in der Teuerungsrage!

Durch die Centrumpresse geht soeben ein Bericht über die Beratungen der Reichsteuerratskommission des Reichstags. Der Bericht gibt denn doch ein ganz anderes objektives Bild von diesen Verhandlungen, als man es in den sozialdemokratischen Blättern zu finden gewohnt ist. Einmal ist darin aber von ganz besonderem Interesse. Das sind die Ausführungen eines sozialdemokratischen Abgeordneten über die Stadt Berlin. Diese hat es, so heißt es in dem genannten Kommissionsbericht, abgelehnt, mit der Landwirtschaft der preussischen Provinzen in ein Verbandsverhältnis zu treten, weil ihr die Bindung des Verbrauchs auf fünf Jahre zu lange war, und der Preis 50 bis 52 Pfg. pro Pfund Lebendgewicht frei Stadthaus für Schweine zu hoch erschien. Der sozialdemokratische Abgeordnete gab als Grund dafür an, daß man viel niedrigere Fleischpreise die nächsten Jahre erwarten könne auf Grund der Entwertung der heimischen Fleischproduktion. Es wurde ihm mit Recht entgegengesetzt, daß er dadurch selbst zugebe, daß auch ohne die Durchführung der sozialdemokratischen Vor schläge wieder eine normale Preisbildung eintreten werde, wenn die Wirkung des schlechten Geschäftsjahres 1911 und die Degeneration des Viehstandes infolge der Maul- und Klauenseuche wieder eingekollt sei.

Der Vorgang ist wieder ein ganz klassischer Beweis für die „Eigenart“ unserer Sozialdemokratie. Seit Monaten schreit und wühlt sie lauthals und landab über unsere „verlorenen“ Wirtschaftspolitik und preist sich aller Welt an, sie allein, die Sozialdemokratie, könne helfen; wenn nur diese abgründlichen „schwarzen-blauen Wollbüchsen“ der Vor schläge der Sozialdemokratie im Reichstage annehmen, würde mit einem Schlage alles, alles anders. Dort aber, wo die „Genossen“ selbst mit dem Freisinn das Wort in der Hand haben, im Reichstage, im Reichsparlament und noch sonst einer ganzen Reihe von Stellen, da sind sie lausig und haben alle großen Töne und Versprechungen und wissen ganz genau, daß die Vor schläge ihrer Reichstagsfraktion, mit den sie sonst im Lande haarklein gehen, ganz überflüssig sind.

Ob freilich der Optimismus, daß schon bald in den nächsten Jahren viel niedrigere Fleischpreise kommen werden, berechtigt ist, wollen wir nicht entscheiden; wir können es nur hoffen. Jedoch für die zweifelhafte Haltung und den sehr zweifelhaften „Wert“ der Agitationsversprechungen der Sozialdemokratie in der Reichsteuerratsfrage ist jenes Bildchen aus der Teuerungskommission des

Reichstags ein so bündiger Beweis, wie ihn selbst die Sozialdemokratie selten bietet.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar.

— Zur Jesuitenfrage. Eine neue Schrift von Vater Cohausz ist soeben im Verlag von Gebr. Lenzing in Dortmund erschienen. Koboam. Ein zweites Wort in der Jesuitenfrage.

Anknüpfend an König Nabosab, Solomos Sohn, Worte: „Mein Vater hat auch mit Jesuiten geschlagen, ich aber will mit Skorpionen auch züchtigen“, zeigt der Verfasser mit logischer Schärfe die Ungerechtheit und Unhaltbarkeit des durch die letzte Bundesratsentscheidung verurteilten Jesuitengesetzes. Sicherlich wird diese Broschüre, die nur 10 Pfg. kostet, nicht weniger Verbreitung finden wie seine schon in 60 000 Exemplaren gedruckte erste Schrift: „Das Glaubensbekenntnis der Jesuiten. Ein Wort an alle Protestanten“ (20 Pfg.). Beide Broschüren sind auch in unserer Geschäftsstelle wie bei unseren Zeitungsboten zu haben. Sie verdienen die weiteste Verbreitung unter Katholiken und Protestanten, falls die so lächerlichen und beschämenden Vorurteile gegen die Jesuiten endlich schwinden sollen. Trage jeder unser Leser seinen Teil zur Verbreitung bei.

* Die Felduniform. Im Kaisermandat vom 1913 werden, wie die „Militärpolitische Korrespondenz“ meldet, die teilnehmenden Truppen — in der Hauptsache das 5. (posenische) und das 6. (schlesische) Armeekorps — sämtlich die selbsteigene Uniform anlegen. Ein solches gilt allgemein im Heere für die Fußtruppen — Infanterie, Jäger und Schützen —, die Kavallerie, die Kavallerie und die Reservekavallerie bei den Verbändern und die größeren Felddivisionen des nächsten Sommers und Herbstes, soweit sie nicht gegen einen nur markierten Feind abgehalten werden. Für die Offiziere soll das kommende Jahr die Entscheidung darüber bringen, wie die künftigen Abzeichen — Ärmelbänder, Feldbinde, Abzeichen, Schärpe, Bandolier, Schulterstücke usw. — durch unauffällige Stücke zu ersetzen sind. Versuche haben in dieser Richtung schon stattgefunden, ohne jedoch bisher allseitig befriedigende Ergebnisse gehabt zu haben. Bei den künftigen Abzeichen, für die die Feldbinde erst später eingeführt werden soll, wird es voraussichtlich noch mehrere Jahre dauern, ehe auch sie bei Friedensübungen in Feldgrau erscheinen können. Bei den Fußtruppen jedoch ist die Ausfärbung mit der Feldgrau (oder selbigen) Uniform soweit fortgeschritten, daß die Kriegsgewandnisse zum Frühjahr durchweg außer ihren Kriegsbefindungen über eine volle Friedensgarnitur verfügen werden.

dauern, ehe auch sie bei Friedensübungen in Feldgrau erscheinen können. Bei den Fußtruppen jedoch ist die Ausfärbung mit der Feldgrau (oder selbigen) Uniform soweit fortgeschritten, daß die Kriegsgewandnisse zum Frühjahr durchweg außer ihren Kriegsbefindungen über eine volle Friedensgarnitur verfügen werden.

Internum System des Schutzes der nationalen Arbeit.

In der sozialdemokratischen Presse finden sich einige interessante Zahlen über den Produktionsaufschwung des vergangenen Jahres. Für die Rohisenverföhrung und den Verkauf von Produkten A liegen die Bismarck der Stahlwerksverband vom ganzen Jahre vor. Die nachfolgenden anderen Positionen sind mit den Ergebnissen der ersten elf Monate eingerückt. Danach ergab 1912 (Mengen in Millionen Doppelzentner, Wert in Millionen Mark): die Stahlgießerei 1622 (Steigerung in Prozent 10,1), die Braunkohlenförderung 752 (12,2), die Kohlenförderung 246 (6,5), die Rohisenverföhrung 188 (14,7), der Verkauf von Produkten A 65 (12,0), die Warenteinfuhr (Wert) 9722 (7,4), die Ausfuhr (Wert) 8153 (9,6), der Eisenbahneinsatz: Güterverkehr 1986 (12,9), Personenverkehr 679 (11,8). In all diesen Zahlen kommt, so bemerkt dazu die sozialdemokratische Presse, ein enormer Aufschwung, eine bisher noch nicht erlebte Lebendigkeit des Wirtschaftslebens zum Ausdruck. — Sie vergißt dabei aber zu bemerken, daß sich dieser Aufschwung vollzogen hat auf Grund unserer Schutzpolitik, unter dem von der Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit so viel verklärten System des Schutzes der nationalen Arbeit. In diesem Sinne bedeuten die obigen Zahlen bestenfalls eine Rechtfertigung und Verteidigung.

* Stuttgart, 18. Jan. Bei der heutigen Staatsberatung in der württembergischen Zweiten Kammer gab der neue Minister des Innern Dr. v. Fleischhauer eine Erklärung über seine Stellung zur Sozialdemokratie ab und führte dabei u. a. aus:

Kein Staatsmann wird in unserer Zeit mit Aussicht auf Erfolg in der Verwaltung tätig sein, der nicht mit einem Tropfen sozialen Empfindens gefärbt ist. Auch ich habe für das Streben der Arbeiter nach Sicherung ihrer Lage und Hebung ihrer sozialen Stellung volles Verständnis. Soweit die Sozialdemokratie nichts anderes anstrebt, als auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung ihre Forderungen zu vertreten und ihren Wünschen soweit wie möglich zur Erfüllung zu verhelfen, wird sie bei mir mit einem offenen Ohr und ernsthaften Erwägungen begegnet. Die Sozialdemokratie ist aber nicht nur die Vertreterin der Arbeiterinteressen, sie ist auch die Partei, die den Klassenkampf auf ihre Fahne geschrieben hat und sich damit in ausgesprochenen und grundsätzlichen Gegensatz zu der Gesamtheit der bürgerlichen Staatsbürger stellt. In Stuttgart ist die sozialdemokratische Partei in den letzten Tagen mit Nachdruck verurteilt, die sozialdemokratische Partei sei eine revolutionäre Partei. Der Regierung wird man es nicht verdenken können, wenn sie gegen eine Partei Stellung nimmt, die die Grundlagen unseres Staatswesens in so bestimmter Form verneint.

Italien.

* Rom, 20. Jan. Nachdem Dr. von Jagow sich als Vorkämpfer beim König von Italien verabschiedet hat, ist er diesen Morgen, in seiner neuen Eigenschaft als Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Pius X. in Privataudienz empfangen worden. Nach dem Empfang machte Jagow dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val einen Besuch.

Nord-Amerika.

* New-York, 19. Jan. Mehr als hundert ausländische Konfessionsangehörige haben der Polizei gestern eine Schlichtung mit Dutzeln und Regimentsmusik geleistet. Die Unruhen begannen mit einem Angriff auf den Aufmarsch eines Wagens, welcher Matrasen für die Streikbrecher beförderte. Ein Polizist, der dem Aufmarsch zu schaden suchte, wurde halb tot geprügelt. Zur Verhaftung einer der Streikenden waren 12 Mann erforderlich, um sie zur Polizeiwache zu bringen. Mehrere weitere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der Balkankrieg.

* Wien, 19. Jan. Minister Jonsescu äußerte gestern auf der Durchreise, daß von einer Unterbrechung der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen in London keine Rede sei. Sämtliche Großmächte lehnten nach dem Friedensschluß. Die Friedensbestimmung sei das erste Zielmotiv der euro-

päischen Politik. Zwischen England und Deutschland beständen so gute Beziehungen wie fast nie zuvor. Da diese beiden Nationen die leitende Rolle im Konzert der Großmächte innehätten, sei es klar, daß die guten Beziehungen zwischen ihnen von weitesttragender Bedeutung seien.

Von der Seeschlacht bei Zuros.

* Konstantinopel, 19. Jan. Die Meldung der Agence Athens von der Vernichtung der türkischen Flotte ist, wie schon aus den weiteren griechischen Meldungen hervorgeht, vollständig unrichtig. Der Minister des Äußeren hat den Vertreter des türkischen Telegraphenbureaus ermächtigt, die Meldung zu dementieren. Die Flotte sei vollständig in die Dardanellen zurückgekehrt. Die Seeschlacht fand bei der Insel Zuros zwischen einem Teil der türkischen Flotte und der vollständigen griechischen Flotte und dauerte dreieinhalb Stunden. Auf beiden Seiten habe es Havarien gegeben. Auf türkischer Seite sei genau beobachtet worden, daß die griechische Panzerkreuzer Alveron Besatzungen erlitten habe.

Athos eine kirchliche Republik.

* London, 18. Jan. Der Daily Telegraph erfährt, daß die Vorkämpfer entgegen ihren bisherigen Versprechungen den Beschluß faßten, das Gebirge Athos seinem der Balkanstaaten und auch keiner Großmacht zugehörig zu werden, sondern als unabhängige Kirchenrepublik gelten. Diese soll unter dem Protektorat aller europäischen Balkanstaaten stehen. Alle Balkanstaaten haben dort ihre Konsulate. Russland hat dort zwei oder drei Klöster.

Kirchliches.

Die Inthronisation des neuen Erzbischofs.

* Köln, 20. Jan. Als Tag für die Inthronisation des Hrn. Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann ist der 3. April, der Donnerstag nach Weihen Sonntag, heute festgelegt worden. Dieser Tag wurde vom Herrn Erzbischof im Einvernehmen mit dem Domkapitel anberaumt.

Statistische Uebersicht des Jahres 1912.

Die Erzbischofe hat im Jahre 1912 durch den Tod 54 Priester verloren, von denen der älteste 87, der jüngste 36 Jahre alt war; das Durchschnittsalter betrug 68 Jahre.

Im Laufe des Jahres 1912 haben 85 Seminar-Alumni bzw. Theologiestudierende der Erzbischofe die Tonsur und die vier niederen Weihen, 88 die hl. Subdiakonatsweihe, 85 die hl. Diakonatsweihe und 89 die hl. Priesterweihe empfangen.

Die Gesamtzahl der Diözesanpriester beträgt am 1. Januar 1913 einschließlich der zeitweilig deputierten 2129, unter denen 67 Jubiläuspriester sind. Außerdem befinden sich in der Erzbischofe 272 Ordenspriester und etwa 60 Priester aus anderen Diözesen.

In das erzbischofliche Priesterseminar wurden Ostern 65, im Herbst 21 Alumni aufgenommen; im Sommerhalbjahr zählte daselbst 90 der Erzbischofe angehörige Alumni, im gegenwärtigen Winterhalbjahr zählt es deren 87.

Die Frequenz der Erzbischoflichen Konvikte stellte sich in den beiden Halbjahren Sommer 1912 bzw. Winter 1912-13 wie folgt: Kolleg. Albertinum in Bonn, Sommer 205, Winter 214; Kolleg. Beuninum in Bonn, Sommer 174, Winter 150; Marianum in Neuß, Sommer 118, Winter 111; Josephinum in Münsterfeld a) obere Abteilung, Sommer 112, Winter 105; b) untere Abteilung, Sommer 92, Winter 92; Hermanninum in Rheinbach, Sommer 168, Winter 173.

Im Jahre 1912 wurden 12 neue Pfarreien und 7 Kapellengemeinden mit selbständiger Vermögensverwaltung errichtet; ferner wurden 5 Kirchen und 14 Altäre konsekriert.

+ Der diesjährige Pastoralbrief des bayerischen Bischofs. Die bayerischen Blätter erfahren, wird sich der diesjährige Pastoralbrief des bayerischen Bischofs, der am 2. Februar von den Kanzeln verlesen wird, mit der Frage der Reichene verbrennung befassen.

Landwirtschaftliches.

* Landwirtschaftlicher Zentralrat. Die Arbeit des Zentralrats zugunsten der Landwirtschaft ist in manchen Kreisen leider noch immer zu wenig bekannt. Ja, es gibt sogar noch Leute, welche meinen, daß der Zentralrat der Landwirtschaft überhaupt nichts Besonderes biete. Solche Unkenntnis ist kaum zu entschuldigen. Denn man sollte es doch nachgerade wissen, daß der Zentralrat es für alle Stände, so auch für die Landwirtschaft an seiner Zentrale in M. Gabbach besondere Kräfte beschließt, welche die Interessen der Landwirtschaft auf jedem möglichen Wege wahr-

Musikalisches.

Der 9. Volks-Musik-Abend am letzten Sonntag in der Bürgergesellschaft war vor allem infolge der interessanten, als er einen Einblick gewährte in das Werden und Weisen eines jungen Künstlers. Die drei Ausführenden, die das Programm des Abends bestritten Fräulein Karin Dadas (Mavier), Fräulein Rile Quelling (Geige) und Herr Fritz Kuhl (Tenor), sind alle noch Schüler des Kölner Konservatoriums, also alle drei noch Anfänger. Daß sie aber trotzdem für ihre Zukunft recht vielversprechendes boten, wird wohl jedem Besucher klar geworden sein. Was die musikalische Ausführung des Programms anbelangt, so ist in diesem Falle selbstverständlich, daß wir nicht den Maßstab ansetzen dürfen, den wir dem reifen Künstler gegenüber beizulegen. Die Vortragsweise hat hier immer noch etwas schüchternes, das allerdings Gefühl, alles ja recht korrekt zu machen, beherrscht noch den jungen Künstler, der Ausdruck ist noch nicht recht geläutert und ist hie und da zu angelernt. Was aber demgegenüber am letzten Abend besonders interessierte, das war die unverkennbare natürliche musikalische Begabung, und zu sehen, wie weit es den jungen Künstler durch die Begabung unterstützt, schon gelungen war, ihr Instrument oder ihre Stimme in die Gewalt zu bekommen und aus dem natürlich Vorhandenen das künstlerisch Vollendete, das künstlerisch Schöne zu schaffen.

Den Abend eröffnete Fräulein Rile Quelling mit dem 1. und 2. Satz aus Max Bruchs G-Moll-Konzert. Eine dankbare Schöpfung wie alle dieses Jahr schon 75-jährigen Meisters. Die Technik der noch sehr jungen Geigerin ist schon recht gut ausgebildet: die Passagen klar und flüssig, die Doppelgriffe sauber und ebenso das Flageolett. Inponiert hat uns der kräftige, energiegelbe Strich der jungen Dame, in dem wir ihren Lehrer Dr. v. Eberling zu erkennen glauben. Das Piano allerdings muß noch zarter und düstiger werden. So erfüllt denn das Bruch-Konzert eine recht gute Wirkung durch die junge Künstlerin und über die herrliche Melodie des zweiten Satzes breitet sie einen innigen Zauber. Die Begleitung hatte etwas marfiger sein können. Die Begleitung hatte gemäß der jungen Solistin die Sachen von Wienawski: Die geheimnisvolle „Legende“, mit einem tadellos sauberen hohen G abgeschlossen und

der brillante „Mazurka“, eine recht beachtenswerte technische Leistung. Fräulein Quelling dankte für den überaus herzlichen Beifall mit einem weiteren „Mazurka“, wie es schien, auch von Wienawski. Fräulein Karin Dadas, die Solistin am Klavier, hatte keine sehr glänzende Wahl mit ihren Vortragsstücken getroffen. Bei der modernen Komposition „Sommerland“ von Julius Weismann — nicht sehr originell — „Bagatelle“ von Walter Braunfels und „Lobkowskies Suite“ von Kopal wurde man nicht recht warm. Das waren — besonders die beiden letzten — Virtuosenstücke, bei denen der Kenner allerdings Gelegenheit hatte, eine brillante, in der Trefflichkeit besonders vorzügliche Technik zu bewundern. Und der träumerische Pol Chopin liegt der Künstlerin nicht, wenigstens nicht die Seite, die in den Nocturnes zum Ausdruck kommt. In der Polonaise Nr. 24 kam allerdings wieder mehr die glänzende Technik zu ihrem Rechte. Leider verdrängten die Klänge zu sehr an unsern Plaze.

Im Mittelpunkt des Interesses stand jedenfalls an diesem Abend Herr Fritz Kuhl, unser näherer Landsmann und früheres Mitglied des hiesigen Männergesangsvereins „Cäcilie“. Das ist allerdings eine Tenorsstimme, die man als eine „Entdeckung“ bezeichnen kann, schadenfrei in der mittleren und hohen Lage, mühelos aufsteigend und von wunderbarer Klangfarbe. Solch prachtvolle Stimme nur zu hören, ist schon ein Genuss. Am besten gelang ihm nach unserer Meinung Nocturno und Aduaine aus Gounods „Faust und Margarete“. „Gegrüßt sei mir, o heilige Stätte“, wo die ganze Welt dieses Organs zur Geltung kam und das der Künstler auch in der Ausdrucksweise am besten traf. Noch nicht ganz fertig ist die Aussprache und die Sprünge von Stimmhöhe zu Stimmhöhe gelangen noch nicht recht. Etwas schulmäßig klangen die drei folgenden Lieder: Wein-gartners „Liebesfeier“, Hugo Wolffs „Heimweh“ — da steht mehr drin — und R. Straußs „Heimliche Aufforderung“. In dem letzten Liede, einem „Straußs raffiniertester Art, kam die Steigerung vom zinnigen ins leidenschaftliche prächtig heraus, so daß der Beifall spontan einfiel. Herr Kuhl gab denn auch noch das Remonierstück der Tenorsstimme, die „Stretta“ aus Verdis „Trubadour“ zu. Mögen dem jungen Künstler der reiche Beifall und der prachtvolle Klang, den ihm seine heftigen Freunde stifteten, ein schöner Ansporn für seine weitere künstlerische Laufbahn sein!

zunehmend bestritten sind. Man lasse sich nur einmal die Tätigkeitsberichte und Schriftenverzeichnisse von M. Glabbach kommen, und man wird bald anders urteilen. Und was hat der Volksverein nicht alles getan zur Vertiefung der Landwirtschaft in schwerer Zeit, besonders auch in den letzten Leberungsjahren. Kein anderer Verein hätte diese Ausgleichs- und Verführungsarbeit zugunsten der Landwirtschaft so erfolgreich leisten können wie der Volksverein, weil kein Verein so viele Beziehungen auch zu den nichtlandwirtschaftlichen Berufsständen besitzt wie eben der Volksverein. Das sind ganz unschätzbare Verdienste des Volksvereins um die Landwirtschaft gewesen. Darum lasse man auch von der Kleinlichen Ansicht, die hier und da noch herrscht, als wenn der Volksverein durch seine Tätigkeit für die Landwirtschaft den landwirtschaftlichen Standesvereinen eine „Konkurrenz“ bereiten würde. Ganz abgesehen davon, daß man in der heutigen Zeit doch jede Mühe zugunsten der Landwirtschaft dankbar begrüßen sollte, haben die Berufsvereine von selten des Volksvereins nicht nur keine „Konkurrenz“, sondern die allerbeste Unterstützung und Förderung zu erwarten. Denn der Volksverein ist es gewesen, der in Wort und Schrift immer und überall energisch zum Eintritt in die Standesvereine, Genossenschaften usw. aufgefordert hat, welcher fortwährend die Mittel und Wege eortiert hat, wie diesen mächtigen Organisationen am besten weiter aufzuhelfen sei. Von diesen wichtigen Vorarbeiten des Volksvereins haben die Berufsorganisationen ebenfalls unabweisbare Vorteile gezogen. In der zweiten Februarwoche veranstaltete der Volksverein nun seinen fünften Zentralkursus an seiner Zentralstelle in M. Glabbach. Hier hat man die beste Gelegenheit, das Schaffen des Volksvereins zugunsten der Landwirtschaft zu beobachten. Jedenfalls werden manche Mißverständnisse zum allseitigen Vorteile aus dem Wege geräumt werden, wenn man sich einmal nähert. Wer den Willen hat, sich aufzuklären, verlange den Kursusprospekt von der Volksvereinszentrale in M. Glabbach, welche bereitwillig nähere Auskünfte erteilt.

Aus dem Kreise Neuf.

Neuf, 21. Januar.
+ In der Marienkirche wird, wie schon mitgeteilt, heute Abend 8½ Uhr der Vortrag über die Religion der Urgen im Lichte alter und neuer Forschung stattfinden, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Vom König. Gymnasium. Die schriftlichen Arbeiten für das Abiturientenexamen am Kgl. Gymnasium haben am Freitag voriger Woche begonnen. Sie dauern bis am Mittwoch. Der Prüfung unterziehen sich 28 Oberprimaner. Die mündliche Prüfung ist auf den 6. Februar festgesetzt.

Der Vorbahnhof Neuf, wozu von der Kgl. Eisenbahnbauabteilung Neuf die Oberbauarbeiten ausgeschrieben sind, wird nicht weniger als 13000 Meter Gleis und 23 Weichen umfassen. Als Vollendungstermin ist der 1. Juli 1913 bestimmt.

Welsch' eues Band des Her vom Kgl. Stadtschiffes verbunden, daß der große patriotische Fechter, den der Staats-Gesellschafts-Verein Neuf am vergangenen Sonntag im großen Saale des Hotel Belzer bekannt hat, ein schönes Zeichen. In hellen Farben waren die Mitglieder und Freunde des Vereins aus dem ganzen Umkreis herbeigekommen, so daß der hübsche, geräumige Saal nicht überfüllt bis zum letzten Plätzchen dichtgedrängt besetzt war.

In lebenswunderlicher Weise hatte die Neuffer Orchester-Vereinigung mit ihrem kunstfertigen Leiter, Herrn O. Michler, in voller Stärke den reichen musikalischen Teil übernommen. Den Koncertführer hatte die hiesige Firma M. Mawelsbagen zur Verfügung gestellt, sodaß allen Anforderungen einer musikalisch gebildeten Zuhörerschaft voll auf Rechnung getragen war. Vorweg sei denn auch bemerkt, daß die musikalischen Leistungen durch fleißigen Applaus dankbar anerkannt wurden. Den vollen Teil bestritt unter der Regie des Chorleiters Herrn Kleins den der Gesangsverein „Novella“-Neuf. Eröffnet wurde der klangvolle Abend durch den Koll und frisch gespielten Kgl. Kreis. Armer-Marsch Nr. 7 (1. Teil, Garbe 1806) und der Ouverture „Berlin wie's weint und lacht“ von Conradi. Die Sängerchor eröffnete den Reigen ihrer gefangenen Darbietungen mit dem patriotischen Lied „Die Heimat“ v. M. Feil. Der Festvorsänger, Herr Regierungsbaumeister Gert, entbot in herzlichen Worten allen Teilnehmern den Willkommen. In großartiger Weise entwarf Redner ein Bild der vielfältigen Regierungstätigkeit unseres Landes. Er felerle den Reigen als den regen Förderer auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, des Gewerbes und der Industrie. Der Gedankenflug der inhaltreichen und formvollendeten Rede spielte in einem draufenden Kaiserhock, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Nach wirkungsvoll trug Herr Bahnhofsleiter Wilschle den Festprolog vor, woran sich das lebende Bild „Kaiserkrönung“ anschloß.

Die reichhaltige Festordnung war in ihrem weiteren Verlaufe recht abwechslungsreich. Musikalische und gefangliche Darbietungen wechselten mit deklamatorischen Vorträgen. Großen Anklang fanden die von der Theaterabteilung der „Novella“ gespielten Einakter. Es war in der Tat ein wohlgeleiteter Abend.

Die Neuffer Turnerschaft hielt am vergangenen Samstag in ihrem Vereinslokal Restauration „Peppet“ ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Aus den einzelnen Berichten entnehmen wir, daß der Verein im letzten Jahre stetig an Mitglie-

bern zugenommen hat, so daß heute wohl annähernd 200 Mitglieder vorhanden sind und sowie gerade in turnerischer Beziehung große Fortschritte gemacht habe. Der Verein turnte laut Turnbericht, welcher der erste Turnwart M. Krennfeld erstattete an 157 Turnabenden mit zusammen 5083 Turnern; die Damenabteilung an 80 Turnabenden mit 840 Turnern und haben durchschnittlich 73 schulpflichtige Knaben an den vom Verein Mitbeworben angelegten Turnstunden besucht und turnen mit der alten Begeisterung. Weiter ist zu erwähnen, daß der Verein eine Festabteilung im Leben gerufen hat, wozu noch weitere Anmeldungen entgegen genommen werden und wofür schon eine ganze Anzahl Gerätschaften und einige Geldmittel gestiftet wurden. Aus dem Kassenericht ist zu bemerken, daß die Kasse mit einem namhaften Überschuss abschließt. An Inventur wurde insgesamt für annähernd 300 Mark neue Geräte hauptsächlich Spielgeräte angeschafft. In Rassenprüfungen wurden die Turngeräte Adam Voithausen und Carl Hilgess bestimmt, welche die Kasse in Ordnung fanden und die Entlastung beantragten. Die neuen Statuten, welche in einer Kommission vorbereitet waren, wurden unter Vornahme kleinerer Abänderungen angenommen und will der Verein nimmend den Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister an das königliche Amtsgericht richten. Die ausstehenden Turnratsmitglieder wurden mit großer Majorität wiedergewählt. Die Vertreter für den am 16. Februar in Krefeld stattfindenden Ganturntag wurden gewählt. Der Verein hält am Fastnachtsfest im Hotel Berghaus einen großen Preiswettbewerb ab. Aus der Versammlung wird weiter berichtet, von der Knabenabteilung einen kleinen Beitrag (monatlich 10 $\frac{1}{2}$) zu erheben, welches jedoch einstimmig abgelehnt wurde, weil hierzu kein Bedürfnis vorlag. Die Begründung der Erhebung wurde auf schnelleren Beschleiß der Geräte gegeben und entbot sich ein Turngenosse, diese Reparaturkosten eventuell auf seine Tasche zu übernehmen. „Gut Heil“!

Der Kameradschaftliche Volksverein Neuf 2 Bahnhof feiert sein diesjähriges Kaisergeburtstagsfest in altgebrachter Weise am kommenden Sonntag im Saale des Herrn P. a. r. Neuffer für gute Unterhaltung ist bestens gesorgt. Alles Nähere besagt die Annonce in der Samstags-Nr. dieser Zeitung.

Rosenmontagsfest. Am gestrigen Abend tagte in der Quirinusbauerei eine Versammlung bezw. Vordispredung eines Rosenmontagszuges. Zwölf Vereine waren vertreten, jedoch ein Rosenmontagszug gesichert ist. Am auch den übrigen Vereinen Gelegenheit zu geben, sich an dem Zuge zu beteiligen, findet am Mittwochabend 9 Uhr im Druschhof eine weitere Versammlung statt, welche sich auch mit der Aufstellung befassen soll. Es wäre zu wünschen, daß dieser Gedanke allseitig Anklang findet. Zur Deckung der Kosten wird in den nächsten Tagen eine Gasse zirkulieren, welche der Bürgerchaft zur Gf. Beachtung empfohlen wird.

Kommerskirchen, 20. Jan. Herr Pfarrer Braun in Kommerskirchen ist seitens der Kgl. Regierung bis auf weiteres die Ortschulinspektion Kommerskirchen übertragen worden.

Neuenheim, 20. Jan. Am Montag, den 27. d. Mts., abends 7½ Uhr, findet in der Wirtschaft Schoenewald hieselbst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers ein Festessen statt. Hierzu sind alle Bürgermeistereiangehörigen herzlich eingeladen, und ist eine rege Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung erwünscht. Zeichnungen in den Liegen auf dem Bürgermeisterratsamt und in der Wirtschaft Schoenewald offen.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

Grevenbroich, 20. Jan. (Theaterabend.) Der katholische Junglingsverein darf mit Stolz auf den Verlauf seines gestrigen Theaterabends zurückblicken, der große Saal des Hotel Esser war gut besetzt. Zwar waren es vornehmlich die jüngeren Generationen, die den Saal füllten. Gleichwohl viele zu Beginn in diesem Umstand ein betrübendes Zeichen vom Mangel an Interesse und Verständnis für die Jugendbühne, so hatten sie in den Ergebenen bald eine umso dankbarere Zuhörerschaft gefunden. Zuerst gingen „Die Fäulnis“ drilliches Schauspiel in 5 Aufzügen von Vater Longhouse S. J., über die Bühne. Das Schauspiel eignet sich recht gut für Jugendbühnen. In dessen Bergen der 4. und 5. Aufzug mit ihren zahlreichen kurzen und abgebrochenen Szenen große Schwierigkeiten, denen nur sehr gewandte Spieler vollkommen gewachsen sein dürften. Gleich im 1. Aufzug setzten die Spieler mit jugendlichem Feuer ein, so daß reichlich Beifall das erste Mal den Vorhang begleitete. Nach dem 3. Aufzug wollte der Beifall gar nicht enden. Schnell eilte die Handlung vorwärts. Wir haben, wie Sabinus den schweren Seelenkampf durchschaut zwischen seiner heilen Lebenslust und seinem Glauben, wie er in diesem Kampfe stark blieb und zusammen mit seinem Vater, Bruder und Freunde abgefeht wird zum Märtyrertod für das christliche Bekenntnis. Wegen des Inhalts des Stückes wird auf den Bericht in Nr. 28 dieser Zeitung vom 16. Januar verwiesen.

Wenn man das jugendliche Alter der Spieler bedenkt, 15 bis 18 Jahre, so darf man ihnen wohl das Lob geben, daß sie ihrem Verein Ehre gemacht haben. Rühmlich hervorzuheben ist besonders die gute, klangvolle Aussprache einzelner Spieler und die Gewandtheit, mit der sie sich in ihre Rolle hineingelebt hatten, so daß selbst feine Nuancen vollen Ausdruck fanden. Alle Anwesenden waren begeistert. Unter bengalischer Beleuchtung hellten die Spieler darauf einige wirkungsvolle lebende Bilder im Sinne des Schauspiels

bar. Bemerk sei hier, daß die geschmackvollen Kostüme von der Firma Conrad Janzen, Metzler für historische Kostüme, M. Glabbach, geliefert waren.

Wie im Leben Enkes und Heiteres sich abspielen, so folgte auch hier ein heiteres den ersten Stadi. Mit wahrer Meisterschaft und köstlichem Humor wurde das Lustspiel „Der Stenographenbauer“ aufgeführt. Die Spieler waren in ihrem Element. Hier konnten sie ihrer Lebenslust ein wenig die Zügel schießen lassen, möchte man bald sagen. Ein tieferer Baueremann findet ein in Stenographie abgefehtes Romanmanuskript seines Sommergastes. Die verschlungenen Schriftzeichen hält er für Zaubermacht und glaubt, daß der Schriftsteller sein Haus und Vieh daraus bekehrt habe. Deshalb kündigt er ihm die Wohnung und gerät mit ihm in Streit. Der Dorfbarber, eine äußerst originelle Figur, klärt ihn über den Irrtum auf, und die streitenden Parteien schließen wieder Frieden.

Nach diesem letzten Stück hielt Herr Hauptlehrer R. e. m. a. n. noch eine kleine Ansprache, in der er seiner vollen Zufriedenheit über die Leistungen der Spieler Ausdruck gab und in mätzlichen Worten zur idealen und materiellen Unterhaltung der gesunden und ehligen Jugendpflege aufforderte. Mit einem Hoch auf den Junglingsverein schloffen seine herrlichen Ausführungen.

Wäge die schöne Sache des Junglingsvereins durch diesen Abend recht viele neue Freunde und Gönner finden. Möge sie wachsen, blühen und gedeihen! Das tut not in unserer heutigen Zeit.

Grevenbroich, 21. Jan. Der hiesige Postbeamtenverein feierte gestern im Hotel Belzer sein diesjähriges Kaisergeburtstagsfest. Der Besuch konnte in Anbetracht der vielen Festlichkeiten als sehr gut bezeichnet werden. Die Darbietungen, Theaterstücke und Gesangsbeiträge fanden allgemeinen Beifall. Den letzten Teil bildete ein Tanzkränzchen, das die Gäste bis in später Stunde zusammenhielt.

Grevenbroich, 21. Jan. Der Seminarist Johann Schürmann von hier hat sein Vortragsprogramm beim Kgl. Seminar in Odenkirchen bestanden. In Anbetracht seiner guten Kenntnisse wurde er von der mündlichen Prüfung befreit.

Grevenbroich, 21. Jan. Die Tuberkulose (Lungenentzündung) und Säuglingssterblichkeit sollen nimmer energisch bekämpft werden. Das hiesige Kgl. Landratsamt hat eine Einladung zu einer öffentlichen Versammlung auf Mittwoch, den 29. Januar d. J. nachmittags 3½ Uhr im Gasthof Grevenbroich erteilt. In dieser Versammlung sollen einheitliche Maßnahmen getroffen werden, um die Tuberkulose sowie die Säuglingssterblichkeit im Kreise Grevenbroich zu bekämpfen. In der Versammlung wird ferner Herr Kreisarzt Dr. W. a. e. r. s. von hier einen Vortrag über Ungeheuerliche und Säuglingssterblichkeit sowie ihre Bekämpfung halten. Bei der großen Wichtigkeit der Sache wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Weselinghoven, 20. Jan. Mit Stolz darf die hiesige freiwillige Feuerwehr auf ihr gestriges Winterfest zurückblicken. Die Feier begann um 8 Uhr. Zunächst begrüßte der Braummeister der Wehr, Herr Sattlermeister Jol. Wernath, die Mitglieder mit ihren Namen, sowie die zahlreich erschienenen Gäste. Hiernach widmete sich das überaus reichhaltige Programm in flotter Reihenfolge ab. Der Prolog, eine Verherrlichung des Heidenmutes eines deutschen Feuerwehmannes, wurde von Fräulein Maria Kuth sehr gefühlvoll und mit feinem Empfinden vorgetragen. Das darauf folgende Theaterstück: „Im Banne des Goldes“ über die Liebe des Feuerwehmannes“ stellte an die Spieler nicht geringe Anforderungen. Die selben hatten sich aber in ihre Rollen, welche Abregens sehr gut verteilt waren, und in bewährten Händen lagen, gut eingelebt und brachten das Stück vollendet zur Darstellung. Losender Applaus lohnte die Spielenden, welche erstlich keine Mühe und Arbeit gescheut hatten, um sich ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Zuhörer zu entledigen. Auch die Pantomime: „Die stummen Mütter“ und die Poesie: „Du dumm um zu freien“ wurde nicht minder gut gespielt und ernteten reichlichen Beifall. Ebenso rühmlich zu erwähnen sind die Darbietungen des Humorsisten Herrn Josef Söllner von hier, welcher in bekannter Weise seinen Humor sprühen ließ und an die Nachschmeck der Zuhörer nicht geringe Anforderungen stellte. In den von ihm meisterhaft vorgetragenen Complots „Feuerwehr“, „Der Gedankenleser“, „Anspruch als Offiziersburche“ und „Ach, was sind die Weiber nett!“ hat er sich wieder einmal selbst übertrifft. Auch ihm wurde ungeteilt, wohlverdienter Beifall zuteil. Der an Theater u. u. anschauliche Ball hielt die Anwesenden noch lange gemächlich aufhalten.

Gultorf, 21. Jan. Endgültig zum Lehrer an der hiesigen katholischen Volksschule hat die Kgl. Regierung zu Düsseldorf den hier befristeten Lehrer Groß in Gultorf ernannt.

Altrath, 21. Jan. Die Kgl. Regierung in Düsseldorf hat den Schulanfänger Jopp von hier zum einstufigen Lehrer des Schulverbandes Gieselerkirchen ernannt.

Barrenstein, 21. Jan. Durch Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf ist der hier amtierende Lehrer Berggarten endgültig zum Lehrer an der hiesigen katholischen Volksschule ernannt worden.

Gargweiler, 21. Jan. Lehrer Esser ist endgültig von der königlichen Regierung in Düsseldorf zum Lehrer an der katholischen Volksschule in Belmen ernannt worden.

Rheinland-Westfalen.

Düsseldorf, 18. Jan. Hier fand heute nachmittag eine einkündige Werkschaft der

Erzages R. 2. 2 unter Führung des Oberleutnants Stelling statt. Das Lustspiel hat in allen Teilen gut funktioniert. Am Montag wird die militärische Abnahmekommission sich nach Bitterfeld begeben; es wird dann mit den Probefahrten begonnen werden.

Düsseldorf, 21. Jan. Der Chauffeur Hans D. ist wegen eines in Neuf verübten Diebstahls von Lebensmitteln, Handwerkszeug und Kleidungsstücken verhaftet worden.

Düsseldorf, 20. Jan. Die 23. Generalversammlung des Partikular-Schifferverbandes „Sus et Suffita“ in Mannheim, tagte am Sonntag hier im Burggader. Der erste Vorsitzende, Hga. Dr. Wassermann, hatte sich telegraphisch entschuldigt. Nach dem Jahresbericht kam das verabschiedete Programm als befriedigend bezeichnet werden, auch die Partikularschiffer konnten fast im ganzen Jahr bei anhaltend gutem Wasserstand und voller Ausnutzung der Schiffswege dank der günstigen Wirtschaftslage angemessene Frachten erzielen. Die Schiffspläne bewegten sich durchweg unter Normalstand. Sie blieben während neun Monaten 10 bis 20 Prozent darunter, woswegen 1911 die Schiffspläne mitunter 100 bis 150 Proz. über Tarif standen. Die letzte und nicht unbeachtliche Art der Erwerbung von Rheinschiffahrtspatenten hat den Verband veranlaßt, bei der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt und dem niederländischen Minister zu beantragen, daß übereinstimmende Bestimmungen an den Uferstaaten eingeführt werden möchten. Bezüglich der Arbeitszeit und Sonntagsruhe erstreckt der Verband die vollständige Sonntagsruhe. Da das Rhein-Mas-Kanalprojekt nach Presse-Meuerungen nur 600 Tonnen Schiffe vorsehen sollte, wurde man bei der Handelskammer Antwerpen vorstellig. Eine Abminderung für 600 Tonnen würde der Kanal weder für die deutschen Partikularschiffer noch für Belgien begehrenswert machen. Die Handelskammer Antwerpen hat bei den maßgebenden Behörden dem auch beantragt, den Kanal für Rheinschiffe von den größten Dimensionen vorzusehen. Die Kammer nimmt an, daß dem Antrage auch entsprochen werden wird. Die Einnahmen des Verbandes erreichten 4521 M., die Ausgaben 3451 M. Das Vermögen des Verbandes stellt sich auf 4670 Mark. Dr. Lindes (Mannheim) berichtete über das Schiffsmonopolgesetz. Die maßgebenden Kreise behaupteten heute, daß man bei den Abmessungen nicht energischer vorgehen solle. Auch die Regierung nicht diesen Standpunkt ein. Anzunehmen sei, daß man über die durch das Gesetz 1905 vorgesehenen Maße hinausgehen solle. Die Grenze sei nicht das 600-Tonnenmaß, sondern es würden Schiffe bis 1100 Tonnen verkehren können. Auch bei den Brücken und Schleusen sei man ziemlich weit gegangen, zumal über die Brücken keine gesetzlichen Vorschriften beständen. Für die Schiffe seien die Vorgraben 1, 2 die wichtigsten. Danach würden Fahrzeuge, die von den Menschen oder Tieren bewegt werden, nicht dem Schiffsmonopol unterliegen. Fahrzeuge mit eigener Triebkraft könne die Befreiung auf Widerruf erteilt werden. Auch könnten Schiffschiffe von einem Riß- und Ladepfad ohne staatliche Schiffsprakt auf einem andern fortbewegt werden, wenn die Entfernung in einer Kanalhaltung 10 Kilometer nicht übersteige.

M. Glabbach, 20. Jan. Hier hat sich eine Gesellschaft aus einer Reihe angesehener Bürger ohne Unterschied der Konfession und Partei gebildet, die den Zweck hat, die Ausgestaltung des Schauspielwesens in unserer Stadt im Sinne geheimer, künstlerischer und volkstümlicher Reform zu erstreben. Die drei Knochentheater, die sich hier befinden, sind zu diesem Zweck vereinigt worden.

Odentkirchen, 19. Jan. Unter dem Vorhabe des Geh. Provinzial-Schulrats Dr. Freundgen fand gestern und vorgestern die Entlassungsprüfung am hiesigen katholischen Lehrerseminar statt. Sämtliche 30 Prüflinge bestanden und erhielten das Zeugnis für Anstellung als Lehrer. 12 Seminaristen war auf Grund der schriftlichen Prüfungsarbeiten die mündliche Prüfung entlassen worden.

Essen, 19. Jan. Verhaftet wurden der Uhrmacher Kreutz, der Gelegenheitsarbeiter Blett und die Eheleute Dackowitz. In der Wohnung der letzteren wurden zahlreiche Zehnmarkstücke, Metallstücke, eine Metalllegierung und andere Utensilien, die zur Herstellung von falschen Geldstücken dienen, beschlagnahmt. Kreutz ist wegen Falschmünzerei verhaftet.

Köln, 20. Jan. Der Polizeibericht meldet: Heute früh gegen 5 Uhr wurde der in Krefeld, Stammheimstraße 112 wohnhafte Bäckermeister Gerhard Sieger von bisher nicht bekannten Tätern erstochen. Sieger befand sich mit seiner Frau in seiner hofwärts gelegenen Kammer, und hörte, wie sein auf dem Hofe befindlicher Hund bellte. Ueber den Hof führt vom Toreingang aus nach hinten zu ein Privatweg. Sieger ging nun heraus, um nach der Ursache der Unruhe zu sehen und nahm zur Sicherstellung einen Besen mit. Gleich nach dem Herausgange wurde Sieger von zwei unbekannten Leuten, die er wegen ihres Verweilens auf dem Hofe zur Rede stellte, überfallen und von einem der beiden durch einen Stich in die linke Brustseite verwundet. Frau Sieger, die kurz nach ihrem Mann ebenfalls auf den Hof trat, sah zwei Leute von großer, kräftiger Figur, von denen einer ihren Mann von hinten umschloß. Dann schloß Sieger wieder in die Kammer gegangen und hat gerufen, seine Frau möchte ihm das Stochelchen geben. In der Kammer hat er dann gesagt: „Ich bin gelassen, ich muß sterben.“ Er hat noch so viel Kraft gehabt, sich in den dort stehenden Sessel zu setzen, nach und nach nachher, ohne noch einmal ein weiteres Wort gesprochen zu haben. Nach der Befragung der Frau Sieger sind die Täter durch den Hauseingang und dann nach

rechts zur Türe hin in den Garten entflohen. Die Täter sind noch nicht gefasst.

gen eines nicht feindlichen Vereins. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Der Verein hat den Zweck, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.

des Oberleut-
hat in allen
ng wird die
ach Bitterfeld
obefahren be-

hauffeur Hans
Diebstahls von
leidungsflächen
ie 23. Gene-
sifferverbandes
h, laute am
e Rorkfende,
geographisch
entn das ver-
des Aben-
zeichnet wer-
ten soll im
asserhand und
ant der gün-
achten er-
durchweg un-
nem Mon-
dingen 1911
0 Proz. über
unbeachtliche
fabrikpatenten
Zentralbank
niederläu-
übernehmen
Wittgenstein
zeitig und
e vollständig
Kanalarbeit
Lohnen schiffe
Handelskamm-
fung für 600
die deutschen
gehehrsamt
den hat bei
ge beauftragt,
größten Ei-
nimmt an,
erben wird.
ten 4521 M.,
gen des Ver-
Dr. Lindner
monopol-
tionen heute,
entn energisch
neine diesen
n nach über
n Maße hin-
das 600-
ge bis 1100
den Wärdn
den Vor-
den Par-
den Fräheren
benegt
unterliegen.
ne die De-
uch können
abgeplat ohne
n fortbewegt
n Kanalar-
er hat sich
leberer Bür-
der Partei ge-
altung des
Seine ge-
Reform zu
zu hier be-
werden.

Unter dem
Dr. Freund-
Entschlossen-
seiner Seminar
n und er-
als Lehrer.
schifflichen
ung erlassen
wurden der
weiter Welt
Bühnung der
e, Metall-
Unterliegen,
n, Be-
ngerei vor-
berichtet mel-
er in Reich,
Büchermesse
niten Län-
einer Frau
und hörte,
und belte,
aus nach
zu leben
mit. Gleich
von zwei
es Berner-
erfallen und
ch in die
r, die kurz
f trat, sah
von denen
atte. Dann
ngen und
das Stochel-
um gelangt:
er hat noch
stehenden
ber, ohne
er zu ha-
eher fin-
Eger sind
dann nach

rechts zur Pittorfrasse gestrichelt. Beide Männer
sollen in Sonntagskleidern gewesen sein; anschei-
nend kamen sie von einer Festlichkeit. Auf die Er-
mittlung der Täter wird zweifellos eine größere
Belohnung ausgesetzt werden.

Ein 20. Jan. Nach den Erkundigungen
eines Berichterstatters soll der Wärdmeister in
Nicht Feinde gehabt haben und zwar infolge von
Meibereiten wegen der öffentlichen Benutzung eines
Lorengangs, der sich an die Wärderei anschließt.
Der Wärdmeister soll das Recht gehabt haben,
abends den Lorengang (Privatdurchgang) abzu-
schließen. Steger hatte in dem Durchgang einen
nachkommen Hund liegen, der oft gehänselt wurde.
Infolgedessen ist der Mann mit verschiedenen Dä-
schen aus Nicht in Streit geraten. Als er nun
mit dem Hund heute morgen in der Wärderei
war, schlug man ihm eine Fenster Scheibe entzwei.
Darauf belte der Hund des Wärders, der anschei-
nend wieder von den Tälern gehänselt worden
war. Nach dem Einschlagen der Fensterscheibe
ging Steger hinaus und wurde sofort durch zwei
Meibereiche schwer verletzt.

Im Laufe des Vormittags hat eine gerichtliche
Ordnungsichtigung stattgefunden, bei der photogra-
phische Aufnahmen gemacht worden sind.

Adm. 21. Jan. Auf die Ermittlung der bel-
den Täter, die dem Wärd Steger die tödlichen Schläge
beibracht haben, ist eine Belohnung von 1000 M.
ausgesetzt worden.

Adm. 20. Jan. Von einem tragischen
Wittgenstein ist hier ein seit vier Tagen verheirateter
Angenieur aus Breslau betroffen worden, der sich
auf der Hochzeitsreise befand. Nachdem er
noch gestern nachmittags einer Karnevalsfeier be-
gewohnt hatte, ist in der vergangenen Nacht in
einem hiesigen Hotel seine Gattin von einem Herz-
schlag betroffen worden und gleich darauf ge-
storben.

Exier. 20. Jan. Die Mofel führt Hoch-
wasser. Sie ist seit gestern um einen Meter ge-
stiegen. Die Schifffahrt und der Fährbetrieb sind
eingestellt worden.

Aus dem Kreise Neuß.

1. Karst. 20. Jan. Gestern Abend wurde
in unserer Gemeinde zu Ehren des Geburtstages
unseres Kaisers im Saale des Wirtens Wirtes ein
allgemeines Volksfest gefeiert. Eine große Be-
teiligung hatte man bei dem Umfange, daß die Ver-
anstalter unsere Verehrten waren, wohl erwartet.
Daß aber der große Saal fast zu klein sein würde,
alle aufzunehmen, die sich eingefunden hatten, das
soll mitzuteilen, das hatte man nicht gedacht. Es
ist nicht übertrieben, wenn man die Zahl aller
Besucher auf 400 bis 450 schätzt. Pünktlich um
7 Uhr begann die Feier, die die Musik durch
einen Festmarsch einleitete. Dann erhob sich Herr
Leven, Vorsitzandsmitglied des Kreisvereins,
zur Begrüßung. Zunächst begrüßte er alle Erschei-
nen und dankte ihnen für das zahlreiche Erschei-
nen. Er zeichnete ein kleines Bild von dem Leben
unseres Kaisers und schilderte schließlich seine
hohe politische Bedeutung. Den Schluß bildete
ein dreifaches Hoch, in das die Teilnehmer be-
geistert einstimmten. Nach dem Abingen der Na-
tionalhymne brachte der Männergesangsverein Ge-
mania ein Lied (Deutscher Gesang von Fr. Brä-
kamp) zum Vortrag. Darauf folgten Vorführun-
gen unserer Karlsruher Turnerschaft. Was dieser
noch nicht ein Jahr bestehende Verein gestern lei-
stete, war erstaunlich. Die schwierigen Übungen
am Doppelgerät (Bod und Reck) wurden mit einer
Sicherheit und Eleganz zur Ausführung gebracht,
die die Bewunderung aller Zuschauer hervorrief.
Dem Fest des Vereins alle Anerkennung. Ein Teil
des Abendessens Gacilla benutzte den ersten Teil
des Programms. Im zweiten Teile wechselten
Musikvortrüge, Vorträge der beiden Gesangsvereine
und lebende Bilder in immer größerer Zahl mit ein-
ander ab. Besonders Erwähnung verdienen die vom
Kreisverein und der Turnerschaft gestellten leben-
den Bilder und die Pyramiden der Turnerschaft,
die dank der Anwesenheit und geschickten Aufstellung
einen solchen Erfolg fanden. Gegen Schluß der
Feier erhob sich der Herr Bürgermeister und dankte
den Vereinen für das schöne Gelingen des Festes.
Es habe sich auch hier wieder einmal gezeigt, daß
die Karlsruher Vereine zu einem vereinen. Das
sel aber nur der Eintracht und dem friedlichen
Zusammenleben in unserer Gemeinde zu danken.
Zuletzt forderte er die Festteilnehmer auf, mit ihm
das Glas zu heben auf das Wohl der Gemeinde
Karst. Herr Vorsitzender W. Leven schloß die Fei-
er nach ein klein Ansprache aus, daß der Herr
Bürgermeister es gewesen sei, der das Fest
angeregt und arrangiert habe. Das Haupt-
verdienst an dem schönen Fest gebühre daher ihm,
wofür er ihm im Namen der Versammelten den
Dank zum Ausdruck brachte.

Eigene Depeschen.

Kleine politische Nachrichten.
*** Potsdam, 20. Jan.** Die Prinzessin Viktoria
Margarete von Preußen, die einzige Tochter des
Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich
heute mit dem Prinzen Heinrich Neuß XXXIII
verlobt.
*** München, 20. Jan.** Der Prinzregent ver-
ließ dem Runkius Dr. Frädhewitz das Groß-
kreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Sublimenmärkte.

*** Berlin, 20. Jan.** Aus Anlaß des Re-
gierungsgeburtstages Kaiser Wilhelms wird die
Reichspost Jubiläumsmärkte in verschiede-
nen Farben ausgegeben. An Stelle der Germania
soll der Kaiserpost treten. Die Ausgabe erfolgt im
Frühjahr in bezeichneter Anzahl.

Maßnahmen gegen russische Ballone.
Nach den Verfügungen des preuß. Staatsmi-
nisters des Innern, die jeden des östlichen Pro-
vinzen zugehörigen sind, sollen russische Ballone,
die über die Grenze kommen, stets zum Landen
gezwungen werden, falls sie nicht sofort eine Lan-
dung vornehmen. Es handelt sich um eine Ab-
wehrmaßnahme, die gegen das russische Verfahren

gerichtet ist, wonach die deutschen Ballone, die
über die russische Grenze fliegen, beschossen werden.

Die französische Ministerkrisis.

Briand hat die Bildung des Kabinetts über-
nommen.
Briand besprach sich im Laufe des Vormittags
insbesondere mit Jonnart, Pichon, Andre, Bessere
und Etienne und wird seine Bemühungen, ein
neues Kabinett zu bilden, nachmittags fortsetzen.
Er ist bestrebt, möglichst viele der zurückgetretenen
Minister zu gewinnen, da das Kabinett Poincare
angesichts der Wahl seines Führers zum Präsi-
denten sozusagen an dem Lebernase des ihm ent-
gegengebrachten Vertrauens gestorben ist (1); aber
Bourgeois weigert sich, Poincares Nachfolger für
das auswärtige Amt zu werden, und Delcasse will
weder die Marine behalten, noch Kriegsminister
werden, obgleich Briand wiederholtes Erklären
bei beiden von Falleres und Poincare warm un-
terstützt wird.

Bourgeois und Delcasse begründeten ihre Be-
weigerung mit ihrer erkrankten Gesundheit. Lebrun
endlich lehnt das Kriegsministerium aus Gründen
ab, die anscheinend nur seiner Bescheidenheit ent-
springen. Trotz allem hofft Briand dem Präsi-
denten noch heute Abend eine definitive Antwort ge-
ben zu können.

Englische Spionagefakten.

*** London, 20. Jan.** Die britische Regierung
läßt zur Zeit mehrere Deutsche in London über-
wachen, da sie der Ansicht ist, daß sich in London
eine deutsche Spionageagentur befindet, die syste-
matisch von London aus die englischen Kriegshäfen
ausspioniert.

Russische Spionage.

*** London, 20. Jan.** Der Polizeichef von
Glasgow erließ an die Bevölkerung eine Auf-
forderung, nach welcher diejenigen sich melden sol-
len, welche gegen 5 Uhr morgens ein fremdes
Rufschiff über Cardiff gesehen haben.

Der Balkankrieg.

Zwischen Krieg und Frieden.

*** London, 20. Jan.** Wie das Reutersche
Bureau erzählt, hat der bulgarische Premiermi-
nister Geshow die Unterhändler in London er-
mächtigt, den bulgarischen Oberkommandierenden,
General Samow, direkt telegraphisch zu ersuchen,
die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen, wenn sie
meinen sollten, daß für den Friedensschluß keine
begründete Aussicht mehr bestehe. Im Zusammen-
hang damit wird darauf hingewiesen, daß die Sol-
daten der Balkanverbündeten sich spätestens zum
Februar zur Beilegung ihrer Axt zurückkehren
müssen, da sonst eine Hungersnot unermesslich
wäre.

Die russische Türkei.

*** Konstantinopel, 20. Jan.** Die in-
spirierte türkische Presse berichtet die öffentliche Me-
nung auf eine Antwort vor, welche der Rote der
Mächte entgegenkommt. Die Zeit Gazette hebt
heraus, welche großen Schwierigkeiten für die
Türkei angesichts der Drohung der Mächte durch
die Ablehnung entstehen würden, und erklärt, es
sei in solchem Augenblicke nicht geboten, Rücksich-
tungen und Vergütungen zu prüfen. Die Meinung
des Landes sei nur möglich, wenn man mit den
Tatsachen rechnet und ohne Zaudern vernünftige
Entschlüsse fass.

*** Konstantinopel, 21. Jan.** Auf Ein-
ladung des Sultans fanden sich heute der Kron-
folger und andere kaiserliche Prinzen im Palast
ein, um, wie verlautet, über die Lage zu beraten.
Auch der Großvezir und einige Minister sind nach
Mittag in das Palais berufen worden.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat die
griechische Armee heute den allgemeinen Angriff auf
Janai begonnen. Die ersten Meldungen lauten
günstig.

*** Saloniki, 20. Jan.** Infolge der un-
günstigen Nachrichten über die letzten Schritte auf
Janina herrscht eine trübe Stimmung unter den
griechischen Truppen, unter denen sich viele Fälle
von Fahnenflucht ereignen. Ein halbes Regiment,
dessen Einschiffung schon begonnen war, mußte
wieder ausgeschifft werden, weil mehrere Soldaten
den Gehorsam verweigerten. Es wurden 35 Sol-
daten verhaftet.

*** Belgrad, 20. Jan.** In Adriano-
pol soll die Pest ausgebrochen sein.

Reisungsfeld in Dabos.

*** Dabos, 20. Jan.** Auf der 5 Kilometer
langen bekannten Bobbahn Brava-Dergün, die ein
besonders starkes Gefälle aufweist, ereignete sich
ein schweres Unglück. Der bekannte Bob-San-
gana verunglückte, da in der schlecht ausgebauten
Kurve der Steuermann nicht imstande war, den
Bob aus der Fahrtrasse herauszuführen. Dieser
führte gegen einen Felsblock. Von den vier Fahr-
ern erlitten ein Herr und eine Dame doppelte
Verletzungen, ein dritte schwere Querschnitts-
verletzung, der vierte leichte Verletzungen.

Familientragödie.

Die Morgenblätter melden aus Berlin, in
Reuß soll in einem Hause in der Wärdstrasse
der frühere Galtwitzer Fabrikant einen heftigen Wort-
wechsel mit seiner Frau gehabt haben. Gegen 7
Uhr abends bemerkten Hausbewohner, daß aus
der Wohnung Geruch drang. Erst gegen 11
Uhr, als der Geruch immer intensiver wurde und
auf Straßen niemand antwortete, schritt man zur
gewaltsamen Öffnung der Wohnungstür. In der
Stube fand man die Frau mit ihren 3 Kindern
im Alter von 7-12 Jahren leblos auf dem Bett
liegen. Sie hatte den Verschluß des Bett-
abgebrennt, jedoch das Gas mit voller Kraft ein-
strömen lassen. Wiederbelebungsversuche der Feuer-
wehr waren erfolglos.

Schredensstat eines Wahnsinnigen.

*** Wien, 20. Jan.** Wie die „Militärische
Rundschau“ meldet, erschoß ein anscheinend ir-
rational gewordener Korporal des Infanterie-Regi-
ments Nr. 18 am 19. Januar nachmittags in No-
vestine (Herzegowina) 4 Kameraden und verwun-
dete drei weitere. Er wurde nach verzweifelter
Gegenwehr und teilweiser Inbrandsetzung des Ge-
bäudes heute morgen um 4 Uhr früh erschossen.
Im ganzen verloren 5 Soldaten das Leben, einer
wurde schwer und 2 weitere leicht verletzt.

Streik-Kurven.

*** New-York, 21. Jan.** Die Kurven wegen
des Streikes der Konfektionärinnen nehmen zu. Es
sind fortwährend Straßenkämpfe statt, wobei viel
Personen verletzt wurden. Die Polizei versucht ver-
geblich die Straßen zu säubern.

Reize unpolitische Post.

*** Sargemünd, 20. Jan.** Heute früh
brach in der Mühle in Sargemünd Feuer aus, das
die ganze Mühle ergriß. Bei den Löscharbeiten
wurden der Eigentümer Conrad und zwei Feuer-
wehrlente durch eine einfallende Mauer getötet.

*** Braunschweig, 20. Jan.** Der Buch-
halter Auerbach, der mit dem Kaufmann Weber
das Bankhaus Gebrüder Loebbecke um 450 000
M. geschädigt hat, hat sich heute morgen der Po-
lizei freiwillig gestellt.

*** Hamburg, 20. Jan.** Auf die Ergreifung
des flüchtigen Notars Dr. Becker sind 1000 Mark
Belohnung und 5 Prozent der wieder herbeigefunde-
nen Summe ausgesetzt, die Becker veruntreut hat
und die jetzt amtlich mit mehr als einer halben
Million Mark angegeben wird. — Auf dem Zylinder-
der Oberste sind drei Schußnaben beim Einlaufen
eingebrochen und ertrunken.

*** München, 18. Jan.** In der Frauen-
straße wurde heute nachmittag eine wertvolle Sta-
tue der heiligen Agnes gestohlen.

In einem Neubau in Wien, der durch
Kollapsen getrocknet wird, hat sich eine schwere
Katastrophe zugetragen. In einem Zimmer wur-
den am Sonntag früh acht Männer bewußtlos
aufgefunden. Die acht sind obdachlose Arbeiter, die
gegen geringes Entgelt vom Nachmieter des Neu-
baues die Erlaubnis erhalten hatten, in einem
der Zimmer zu übernachten. Da es sehr kalt
war, zogen sie die Treppenhäuser bis an ihre Lager
heran und atmeten die Gase ein. Zwei waren
tot. Die sechs anderen befinden sich in Re-
belsgefahr.

Das Automobilgeland bei Leipzig hat
sich wesentlich anders geäußert, als zuerst gemeldet
wurde. Meldet sich niemand. Als das mit der Of-
fizierten aus Borna besetzte Automobil einem entgegen-
kommenden Fußwagent ausweichen wollte, prallte es an
eine Telegraphenstange und einen Baum und rief beide
um. Die Insassen konnten sich rechtzeitig durch Ab-
springen retten. Das Automobil stürzte in den Gassen-
graben und wurde schwer beschädigt. Während die
Schleiere mit dem Schrecken davonsamen, erlitt der
Chauffeur mehrere Verletzungen an Gesicht und Händen.

*** Paris, 20. Jan.** In der Kirche (Dep. Yonne)
schlug der Blitz in die Kirche. Eine Seite des Ge-
bäudes und der Dachstuhl sind eingestürzt. Der Turm
steht noch, ist aber stark beschädigt. Die innere Ein-
richtung mit Ausnahme des Tabernakels des Hoch-
altars ist unter den Trümmern begraben. Die Kirche
war im Augenblick der Katastrophe leer.

*** Madrid, 20. Jan.** Die Blätter bestätigen,
daß der Dampfer Veronesi vollständig aufgegeben
worden ist. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen und
Verstirbten beträgt 48; außerdem befinden sich 16
Reisende schwer verletzt im Krankenhaus zu Oporto.
Der Kapitän und die Offiziere haben den Dampfer
am Nachmittag verlassen, nachdem die Rettung der
Besatzung und der Fahrgäste vollständig beendet war.

Schiffs-Nachrichten.

Einreiseverbot im Rhein-Eist-Daten zu Neuß.
Angelommen am 20. Febr.: Schiff „Frederik“,
Schiffer Scheer, mit Weizen von Rotterdam. Schiff
„Waceland“, Schiffer Stobbe, mit Rapsen von
Antwerpen. Schiff „Gipercane“, Schiffer De Mayer,
mit Reis und Antwerpen. Schiff „Concurren“,
Schiffer Reiter, mit Phosphat von Rotterdam. Schiff
„Rosina“, Schiffer Verweg, mit Roggen nach Rotter-
dam. Schiff „Gmanuel“, Schiffer Compas, mit Weizen
von Rotterdam. Schiff „Saturn“, Schiffer van Roo-
sen, mit Petroleum von Antwerpen. Schiff „Wil-
helmine“, Schiffer Dehe, mit Salz von Mannheim.
Schiff „Des Broders“, Schiffer Voortmann, mit
Sauerkraut von Rotterdam.

Amstliche Fruchtpreise zu Neuß.

vom 21. Januar.	
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 20 80
Weizen	2. „ 19 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 80
Weizen	2. „ 17 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 70
Weizen	2. „ 17 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 50
Weizen	2. „ 17 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 40
Weizen	2. „ 17 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 30
Weizen	2. „ 17 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 20
Weizen	2. „ 17 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 10
Weizen	2. „ 17 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 18 00
Weizen	2. „ 17 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 90
Weizen	2. „ 16 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 80
Weizen	2. „ 16 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 70
Weizen	2. „ 16 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 60
Weizen	2. „ 16 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 50
Weizen	2. „ 16 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 40
Weizen	2. „ 16 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 30
Weizen	2. „ 16 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 20
Weizen	2. „ 16 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 10
Weizen	2. „ 16 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 17 00
Weizen	2. „ 16 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 90
Weizen	2. „ 15 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 80
Weizen	2. „ 15 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 70
Weizen	2. „ 15 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 60
Weizen	2. „ 15 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 50
Weizen	2. „ 15 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 40
Weizen	2. „ 15 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 30
Weizen	2. „ 15 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 20
Weizen	2. „ 15 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 10
Weizen	2. „ 15 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 16 00
Weizen	2. „ 15 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 90
Weizen	2. „ 14 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 80
Weizen	2. „ 14 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 70
Weizen	2. „ 14 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 60
Weizen	2. „ 14 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 50
Weizen	2. „ 14 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 40
Weizen	2. „ 14 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 30
Weizen	2. „ 14 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 20
Weizen	2. „ 14 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 10
Weizen	2. „ 14 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 15 00
Weizen	2. „ 14 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 90
Weizen	2. „ 13 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 80
Weizen	2. „ 13 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 70
Weizen	2. „ 13 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 60
Weizen	2. „ 13 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 50
Weizen	2. „ 13 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 40
Weizen	2. „ 13 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 30
Weizen	2. „ 13 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 20
Weizen	2. „ 13 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 10
Weizen	2. „ 13 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 14 00
Weizen	2. „ 13 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 90
Weizen	2. „ 12 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 80
Weizen	2. „ 12 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 70
Weizen	2. „ 12 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 60
Weizen	2. „ 12 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 50
Weizen	2. „ 12 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 40
Weizen	2. „ 12 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 30
Weizen	2. „ 12 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 20
Weizen	2. „ 12 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 10
Weizen	2. „ 12 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 13 00
Weizen	2. „ 12 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 90
Weizen	2. „ 11 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 80
Weizen	2. „ 11 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 70
Weizen	2. „ 11 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 60
Weizen	2. „ 11 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 50
Weizen	2. „ 11 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 40
Weizen	2. „ 11 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 30
Weizen	2. „ 11 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 20
Weizen	2. „ 11 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 10
Weizen	2. „ 11 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 12 00
Weizen	2. „ 11 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 90
Weizen	2. „ 10 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 80
Weizen	2. „ 10 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 70
Weizen	2. „ 10 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 60
Weizen	2. „ 10 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 50
Weizen	2. „ 10 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 40
Weizen	2. „ 10 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 30
Weizen	2. „ 10 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 20
Weizen	2. „ 10 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 10
Weizen	2. „ 10 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 11 00
Weizen	2. „ 10 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 90
Weizen	2. „ 9 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 80
Weizen	2. „ 9 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 70
Weizen	2. „ 9 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 60
Weizen	2. „ 9 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 50
Weizen	2. „ 9 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 40
Weizen	2. „ 9 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 30
Weizen	2. „ 9 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 20
Weizen	2. „ 9 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 10
Weizen	2. „ 9 10
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 10 00
Weizen	2. „ 9 00
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 90
Weizen	2. „ 8 90
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 80
Weizen	2. „ 8 80
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 70
Weizen	2. „ 8 70
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 60
Weizen	2. „ 8 60
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 50
Weizen	2. „ 8 50
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 40
Weizen	2. „ 8 40
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 30
Weizen	2. „ 8 30
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 20
Weizen	2. „ 8 20
Weizen	100 Rilo 1. Qualität 9 10
Weizen	2. „ 8 10
Weizen	100 Rilo

Neuss, den 21. Januar 1913.

an die Militärpflichtigen zur Anmeldung behufs Aufnahme in die Stammliste pro 1918.

Zu dieser Werbung sind nicht nur die hier geborenen und seit längerer Zeit hier wohnhaften jungen Leute verpflichtet, sondern auch alle, welche hier in einem festen Arbeitsverhältnis stehen, wie Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsknechte, Handlungsbidiener, Bedienten, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, sowie die Schüler der hiesigen Fachschulen, wenn sie auch anderwärts ihr Domizil haben.

Für diejenigen jungen Leute, welche vorübergehend von hier abwesend, durch Krankheit oder aus einem andern Grunde behindert sind, die Anstellung persönlich zu bewirken, ist dieselbe durch die Eltern, Vormünder, Lehrer, Prot- oder Fabrikherren zu besorgen.

Neuß, den 7. Januar 1913.

Der Bürgermeister:
In Vertretung: Klein.

Am Freitag den 24. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr anfangend,
lassen die Erben Sacklenbroich in der Wirtschaft
von Johan N. Stöck zu Eversahl:

Das Holz ist gefällt und lagert dem Orte Ey-
rath und der Sandgrube Wehl gegenüber in der
Dunkel und der Treischlecht und ist gute Abfuhr
vorhanden.

Coffer.

Conrad Zugl



belgischer Pferde

Gustav Weißgerber

aus Elberfeld.
Die Pferde stehen bei Peter Köhling.

Ein im Dorfe Kaarst od. Schöne abgefehl.

Wohnhaus zu kaufen od.
mit Vorkaufsrecht zu mie-
ten. Off.

den gesucht. H. m. ang.
der Lage u. Preis unter
5 25 an die Exped.

Haus Nordkanal-Allee 2
Badenlokal, 3- Zimmer, 4-

Zimmer- und 6-Zimmer-
Wohnungen zu vermieten
Nab. Blehmann, Josefstr.

Prachtvolle 3-4
Wohnungen mit Garten
einh. oder offen. Messung. Licht u. d. d.

billig zu vermieten.
Uhlandsstr. 4, 1. Et.

[illegible]

Reklame-
Verkauf.